

Arbeiter-Zeitung

Donnerstag, 29. August 1920
11. Jahrg. Nummer 201

Preis: In Deutschland mit Ausnahme der Grenz- und Postgebiete, wo der Preis 10 Pf. beträgt, monatlich 2,00 RM., vierteljährlich 5,00 RM., halbjährlich 10,00 RM., jährlich 20,00 RM. Ausland: Die deutsche Postverwaltung hat die Arbeiter-Zeitung als Postpaket anerkannt. Der Preis für den Auslandsendung beträgt 10 Pf. pro Stück. Die Arbeiter-Zeitung wird in den Postämtern an den Tagen der Ausgabe zu 10 Pf. abgegeben.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD, Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Berlin 10, Köpenicker Str. 10, Tel. 240 24.
Verlagsredaktion: Berlin 10, Köpenicker Str. 10, Tel. 240 24.
Verlag: Arbeiter-Zeitung, Berlin 10, Köpenicker Str. 10, Tel. 240 24.
Druck: Arbeiter-Zeitung, Berlin 10, Köpenicker Str. 10, Tel. 240 24.

Französisches Kriegsmaterial an China! Munition bereits geliefert — Kriegs-Flugzeuge bestellt

18. Romno, 28. August. Die aus Moskau gemeldet wird, bekräftigt die Telegraphenagentur der Sowjetunion, daß Frankreich Kriegsmunition für die chinesische Armee geliefert habe für den Kampf gegen die Regierung der Sowjetunion. Die amtliche Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt weiter mit, daß die chinesische Regierung auch mehrere Kriegsflugzeuge in Frankreich bestellt habe, die in aller nächster Zeit in Schanghai eintreffen werden, um an der mandschu-

rischen Front Verwendung zu finden. Die amtlichen Kreise der Regierung der Sowjetunion sind entsetzt über die Waffenlieferungen Frankreichs für die chinesische Armee und sehen darin den Beweis, daß Frankreich keine Neutralität in dem russisch-chinesischen Konflikt bewahren will. Die Sowjetregierung wird sich noch mit der Frage der Waffenlieferungen für die chinesische Armee durch die französische Industrie weiter befassen.

Das Haager Kompromiß

Berlin, 29. August.

Die mit großem Geschrei der bürgerlichen Presse (einschließlich ihres reformistischen Teiles) aller beteiligten Länder verkündete „Ausweglose Krise der Haager Konferenz“ erwies sich als das, was sie unter den gegebenen Umständen sein mußte: als ein letztes Druckmittel, um das Kompromiß, das kommen mußte, möglichst günstig für die drängenden Teile zu beeinflussen. Nach einigen „ausweglosen“ Stunden, in denen hinter den Kulissen weiterverhandelt wurde, traten die beteiligten Mächte zusammen und machten Snowden ein neues, erhöhtes, Angebot, das nun auch akzeptiert wurde. Der englische Anteil an den deutschen Zahlungen wird um 40 Millionen Mark jährlich erhöht, wovon 36 Millionen von den vier Gläubigermächten garantiert werden, also für England unbedingt sicher sind. Diese Erhöhung der Zahlungen an England ist aber an die Bindung gebunden, daß Deutschland auf jeden Anspruch auf einen Teil des 300-Millionen-Mark-Uberschusses der Dawes-Zahlungen in der Übergangszeit zum Young-Plan verzichtet. Die englische Forderung nach Beteiligung an dem ungeschliffenen Teil der deutschen Zahlungen (der unter keinen Umständen gestundet werden kann) wird bis zu einem Betrage von 96 Millionen Mark jährlich erfüllt, wovon 42 Millionen durch eine entsprechende Erhöhung der ungeschliffenen Zahlungen Deutschlands ausgebracht werden sollen. In der Sachlieferungsfrage hat England nicht nur das schon in den ersten Tagen gemachte Zugeständnis des Verzichts auf deutsche Reparations-Rohstofflieferungen nach Italien erhalten. Damit Italien die bisher als Reparationszahlung bezogene deutsche Kohle nicht etwa in Zukunft gegen normale Zahlung aufnimmt, haben sich die italienischen Staatsbahnen für die Dauer von drei Jahren verpflichtet, jährlich eine Million Tonnen englischer Kohle zum jeweiligen Marktpreis aufzunehmen.

Snowden hat also im wesentlichen durchgesetzt, was er erwarten konnte. Daß bei jeder Formulierung von Forderungen an eine derartige Konferenz ein Teil des Programmes zum „Abhandeln“ bestimmt ist, war ja von vornherein klar. Wichtiger als der finanzielle Vorteil ist für den englischen Imperialismus der politische Sieg, den er hier — zu einem großen Teile mit amerikanischer Rückendeckung — davontragen konnte; in dem Ergebnis der Finanzverhandlungen drücken sich die in diesem Augenblick bestehenden Kräfteverhältnisse zwischen den Imperialisten aus. Briand's „Paneuropäischer“ Bloß, der in Wahrheit ein kontinentaler Bloß unter französischer Führung mit einer gewissen Spitze gegen England sein sollte, ist gescheitert, bevor er feierlich in Genf angepriesen werden konnte. Der französische Imperialismus hat sich mit dem englischen verständigt, um gemeinsam mit ihm Deutschland die Lasten der Verständigung aufzuerlegen.

Denn Deutschland zahlt die Kosten des Kompromisses. Bei dem Verzicht auf die 100 Millionen, die man ursprünglich aus dem 300-Millionen-Uberschuß zu ergattern hoffte, ist es ganz offensichtlich, es gibt aber auch von den anderen Punkten der an England gemachten Konzeptionen. Mit äußerster Fähigkeit hat die deutsche Delegation bei den Pariser Verhandlungen versucht, den ungeschliffenen Teil der Young-Zahlungen, den Deutschland unter keinen Umständen mehr abschütteln kann, möglichst gering zu gestalten — nun wird er von 660 auf 702 Millionen erhöht. Daß diese Erhöhung allmählich abgebaut wird und nach 20 Jahren (wenn durch Tilgung der Dawes-Anleihe ein entsprechender Teil der deutschen Zahlungen für England frei gemacht ist) verschwinden soll, ist, so groß der „Vorwärts“ diese Errungenschaft aufmacht, ein mehr als magerer Trost: war doch die ganze Linie der deutschen Delegation in Paris darauf eingestellt, die Zahlungen der nächsten Jahre, die sicher geleistet werden müssen, möglichst niedrig zu halten und lieber in der Zukunft (für die man andere politische Nachverhältnisse und damit eine Revision der ganzen deutschen Verpflichtungen erhofft) auf dem Papier höhere Lasten zu übernehmen. Nun macht Hilferdings Genosse Snowden durch die Rechnung, auf der alles aufgebaut war, einen biden Strich. Natürlich im Namen der „völkerverwundenden“ Prinzipien der Zweiten Internationale, deren Schreiberecktheit vor dem Herrn Snowden auf dem Sauch rutschen, soweit sie nicht durch Verpflichtungen an höhere Herren als ihre Internationale, nämlich an die „eigene“ Bourgeoisie“ davon zeitweise abgehalten werden. Und im Namen der Prinzipien der Zweiten Internationale und „zum Schutze der englischen Arbeiterklasse vor Arbeitslosigkeit“ wird der deutsche Rohstoff nach Italien durch sorgfältige Klauseln eingeschränkt. Mögen die sozialdemokratischen deutschen Minister das mit den deutschen Kohlenarbeitern abmachen, die bei dieser Gelegenheit arbeitslos werden — das Heind liegt näher als der Rod, der Dienst an der englischen Bourgeoisie (die man schönfärbisch als Vertretung englischer Arbeiterinteressen maskiert) steht höher als alle Phrasen von internationaler Solidarität. Rascher noch und schärfer als ihre Vorgängerin muß die zweite englische „Arbeiterregierung“ im Haag wie in Palästina ihr wahres Gesicht enthallen.

Die deutsche Delegation zögert in dem Augenblick, wo diese

Gasausbruch in Breslau — eine Folge kapitalistischer Profitstucht — Chemiearbeiter, Augen auf!

Breslau, 29. August. Zu dem gestern von uns gemeldeten Ausbruch von Gas, der in der arbeitenden Bevölkerung des Nordens und Nordostens großen Schaden hervorrief und den Tod vieler Menschen kostete, hat sich nun eine Giftgas-Vergiftung hinzugefügt. In der Fabrik wurde in dem Betriebe bereits seit längerer Zeit verwendet. Wenn es in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch zu der großen Ausdehnung der Abgabe kam, so war die Ursache hierzu in der Windrichtung und in dem über einzelnen Stadtteilen lagernden Nebel zu suchen. Die chemische Analyse hat ergeben, daß die bei Gießerei-Abfällen benutzte Abfallssäure bereits einmal zur Reinigung von Ölen und Benzin Verwendung fand. Bei der Analyse der Abfallssäure wurde das Vorhandensein von Benzin und Del bis zu einem halben Prozent festgestellt. Bei Verwendung frischer Säure entweichen durch den Schornstein lediglich Wasserstoff und Kohlenäure. Durch Beimischung der Del- und Benzin-Abfälle nahmen die ausströmenden Gase besondere Eigenschaften an, die bei den Menschen, die sie einatmen mußten, starkes Gefühl der Uebelkeit und des Brechreiz hervorriefen. Wie wir erfahren, war selbst der Gewerbetreibende, von der Betriebsleitung zu fordern, daß in Zukunft nicht mehr Abfallssäure verwendet und der jetzt 20 Meter hohe Schornstein wesentlich erhöht wird. Die Betriebsleitung verbreitet die beruhigende Nachricht, daß die Gase keinesfalls lebensgefährlich

waren. Wahrscheinlich wird sich auch die Gewerbepolizei beeilen, der Bevölkerung mitzuteilen, daß durch die getroffenen Maßnahmen in Zukunft keinerlei Belästigungen der Bevölkerung mehr erfolgen werden.

Dieser ausgesprochen kapitalistische Betrieb, der jederzeit auf Kriegsproduktion umgestellt werden kann, muß von der Arbeiterschaft auf das schärfste beobachtet werden. Hier zeigt sich, wie unerlässlich die Schaffung eines Systems revolutionärer Betriebsvertrauensleute ist. Schon heute gefährdet der Betrieb in Camallen aus Profitstucht Leben und Gesundheit der Breslauer Arbeiter. Mit zunehmender Umstellung auf die Kriegsindustrie wächst die Gefahr. Chemische Arbeiter, Augen auf! Achtet auf alle Vorgänge im Betrieb! Verhindert Herstellung von Kriegsmaterial!

Erkennt, daß die deutsche Bourgeoisie gemeinsam mit den Imperialisten der gesamten Welt zum Kriege gegen die Sowjetunion rüftet! Fallt den Kriegstreibern in den Arm! Bildet Antikriegskomitees! Schützt das Vaterland der Werktätigen!

Bewaffnete Salentkrenzler überfallen kommunistisches Parteilokal in Berlin Sieben Arbeiter verletzt

Berlin, 28. August.

Gestern abend haben die faschistischen Salentkrenzler im 1. Berliner Verwaltungsbezirk einen mörderischen Überfall auf ein Parteilokal der kommunistischen Partei in der Fischerstraße durchgeführt und durch eine furchtbare Schießerei vier Arbeiter schwer und eine Reihe Leichtverletzte. Die herbeieilende Polizei ließ die Mörder flüchten und verhaftete vier der angegriffenen Arbeiter. Der Bevölkerung hat sich ungeheure Erregung bemächtigt. Überall wird die fürwärtige Forderung erhoben, daß angesichts des Schutzes, den die Polizei den Faschisten angedeihen läßt, die proletarische Bevölkerung zur Selbsthilfe greifen und das faschistische Gesindel austrotten müsse.

Gestern abend gegen 10 Uhr sammelte sich ein organisierter Trupp Salentkrenzler zu einem wohl vorbereiteten Überfall auf das kommunistische Parteilokal Gruppe in der Fischerstraße. Als Arbeiter dieses Vorhaben bemerkten und sich zur Abwehr zu sammeln begannen, zogen sich die Nazis an die Wallstraße, Ecke Grünstraße zurück und schossen von dort aus blindwütig in die Arbeiter hinein.

Sieben Proletarier brachen blutüberströmt zusammen. Sechs erhielten schwere Schuß- und Stichverletzungen, der eine einen Halsbruch.

An dem Überfall beteiligten sich ungefähr achtzig bis an die Zähne bewaffnete Nationalsozialisten. Alle waren im Besitz von Schusswaffen. Die eingreifende Polizei ging nicht etwa gegen die Hitler-Leute, sondern gegen die sich wehrenden Proletarier vor, von denen vier verhaftet wurden.

Die angegriffenen Arbeiter haben sich heldenhaft gewehrt und die Faschisten zu Paaren bis zum Kölnischen Park getrieben, wo sie von der Polizei in Schutz genommen wurden. Jetzt gilt es, in ganz Berlin den faschistischen Terror zu brechen. Bekämpft die antisowjetischen Gassen! Bildet proletarische Selbstschutzorganisationen in den Betrieben! Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!

Vom Tage

Die Lage in Palästina hat sich weiter verschärft.

Die Kämpfe in Jerusalem haben auch unter den Arabern Transjordaniens und Ägyptens eine Gärung hervorgerufen.

In Berlin brach Großfeuer am Kurfürstendamm aus, das erst in später Abendstunde gelöscht werden konnte. 13 Feuerwehrleute wurden verletzt.

In Berlin ist das deutsch-polnische Luftfahrtabkommen unterzeichnet worden.

Der 5. europäische Kinderheimkongress in Genf ist am Mittwochabend abgeschlossen worden.

Die Generalversammlung des deutschen Katholikentages wurde in Freiburg i. Br. eröffnet.

Die deutsche Delegation zögert in dem Augenblick, wo diese

verwirklicht werden. Aber daß sie kapituliert, ist klar. Die Arbeiterklasse hat er klar und deutlich bekannt, daß die deutsche Bourgeoisie um jeden Preis den Young-Plan annehmen muß — weil sie eben nichts anderes kann, als sich in der gemeinsamen imperialistischen Front gegen die Sowjetunion möglichst große Brücken zu bauen — das heißt kleine Brücken abgeben und sich an der großen Brücke schließend zu halten, wenn man ihr kleine Brücken abgibt, dann ist die Front der Fronten.

Und auch in der Reparationsfrage wird die deutsche Delegation, die klar gesagt hat, daß sie kapitulieren muß, nehmen, was man ihr gibt. Die „Germania“ vom 28. August, abends, gibt Kritik an der Haltung der deutschen Delegation. Sie stellt die Frage: „Warum diese Überforderung? Wer das Zentrum, das in diesen Tagen in Opposition gemacht hat, weiß sehr gut, daß keine deutsche Regierung etwas anderes tun kann, als kapitulieren, keine deutsche bürgerliche Regierung. Man protestiert mit dem Maul gegen die Angehörigen der Herrschaft und Streikern, damit man bei der Auseinandersetzung über die Verteilung der von Deutschland übernommenen Lasten in eine möglichst günstige Position gerät, und damit die deutsche Sozialdemokratie, wenn sie gemeinsam mit ihren Koalitionsgenossen den deutschen Arbeitern diese Misere auferlegt, sagen kann — ihr müßt die Opfer bringen, um den Frieden zu erhalten, ihr müßt die Koalition retten, denn die Koalition ist der Frieden.“

Die Koalition ist nicht der Frieden, sondern der Krieg! Die deutschen Arbeiter werden nicht auf den Schwinkel hineingeführt, mit dem sie gelodert werden sollen. Noch hat die Haager Konferenz die entscheidenden Fragen, bei denen alle Vorschläge zur Austragung kommen müssen, die Frage der Reparationslast, nicht offen gelassen — aber schon ist es klar, wohin der Wagen läuft: die kapitalistischen Mäcker verständigen sich, sie setzen ihre Streitigkeiten zurück hinter dem einen großen Gegensatz zur Sowjetunion, zur Weltrevolution. Die deutsche Bourgeoisie gliedert sich dieser Front ein unter den Bedingungen, die sie bekommen kann, so gut und schlecht sie eben sind. „Im Namen des Friedens“ vollzieht die Koalitionsregierung diesen Schritt, will deutsche Arbeiter zur Ermüdung der Kassen auf die Schlachtfelder des Antisowjetkrieges führen. Mit dem Haager Kompromiß markiert der neue Weltkrieg, — aber gegen Haag marschieren unter Führung der SPD, unter Führung der Kommunistischen Internationale die Weltrevolution.

NSD. verfolgt!

Stuttgart, 28. August. (W. Drahtber.) Am Dienstagfrüh wurde der frühere Vorsitzende des Roten Frontkämpferbundes, Hans Wöhrler, in seiner Wohnung ohne jede Angabe von Gründen verhaftet und durch Kriminalpolizei nach Stuttgart übergeführt.

Die fragen auch Reichsbannerarbeiter: Ist es eure Sache, die der Staatsschutz der bürgerlichen Republik verteidigt? Oder aber ist es eure Sache, für die kommunistischen Saboteure und roten Frontkämpfer auf Jahre in Gefängnisse und Hochhäuser geworfen werden, während ihr von den Unternehmern ausbeutet, von „eurer“ Regierung, die jetzt eben erst wieder durch die weitere Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung immer tiefer gesunken wird?

Diese neuen Infiltrationen, die nicht weiter sind, als die ersten Anzeichen einer neuen Terrorwelle der Massenpolizei, zeigen dem Proletariat erneut die erste und dringlichste Aufgabe der Stunde: Bekämpfung der Arbeiterkassens in den Betrieben.

V. AOS-Kongress einberufen

An alle der Profintern angeschlossenen Organisationen! Das Vollzugsbüro der Roten Gewerkschaftsinternationale hat in der Sitzung vom 23. Juli beschlossen, den V. Kongress der AOS zum 15. Juli 1930, dem zehnten Jahrestage der Gründung der Roten Gewerkschaftsinternationale, einzuberufen.

Die Vorbereitungsarbeiten zum V. Kongress muß verbunden werden mit einer Aufklärungsarbeit über zehn Jahre Arbeit der Profintern und über die Erfolge der revolutionären Gewerkschaftsbewegung.

Dem V. Kongress der AOS, die Vorkonferenzen, die jetzt vor der internationalen revolutionären Gewerkschaftsbewegung stehen, erfüllen kann, ist eine aktive und systematische Beteiligung aller der AOS angeschlossenen Organisationen an der Vorbereitung des Kongresses notwendig.

Das Vollzugsbüro wendet sich an alle der AOS angeschlossenen Organisationen mit der Bitte, ihre Vorschläge zur Festlegung der Tagesordnung anzulegen, damit dieselbe mindestens im Januar 1930 veröffentlicht werden kann. Das Vollzugsbüro wird sich bemühen, damit die Tagesordnung, die Resolutionen, die Beschlüsse und das dazu gehörende Material rechtzeitig an alle der AOS angeschlossenen Organisationen versandt werden.

Bereitete sich vor zum V. Kongress der Roten Gewerkschaftsinternationale!

Vollzugsbüro der Roten Gewerkschaftsinternationale.

„Drahtber“ über Chicago

„Drahtber“, 29. August. „Drahtber“ besand sich um 23.00 Uhr m. e. Z. über Chicago. Große Menschenmenge begrüßte das Luftschiff und haben von den Straßen und Dächern dem letzten Schußpfad zu.

„Drahtber“ ist um 5.33 Uhr amerikanischer Zeit über Cleveland am Boden geliegen.

An die Parteimitgliedschaft

Zum Internationalen Jugendtag am 1. September unterstützen alle Parteimitglieder die letzten Vorbereitungen der Kommunistischen Jugend. In allen Parteiveranstaltungen am 29. August muß die aktive Beteiligung der Parteimitglieder am Jugendtag nachdrücklich behandelt werden, müssen in enger Verbindung mit den Vertretern der Jugend die Aufgaben der NSD zum Ausbau der Massenorganisation des Jungproletariats besprochen werden. Auch bei der Vorbereitung des Jugendtages ist aktive Unterstützung der NSD durch die Parteimitglieder Pflicht.

Organisations-Schritte der NSD.

Der Sozialpolitische Ausschuss vertagt!

Zur Vorbereitung weiterer Verschlechterungen des Wirtschaftlichen Ausnahmengesetzes — Vorgehensweise der sozialdemokratischen Verlogenheit und Demagogie durch die Kommunisten

(Eig. Ber.) Berlin, 20. August.

Im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages sollten in der Sitzung am Mittwoch, dem 28. August, die zurückgestellten Paragrafen, die den Ausbau der Arbeitslosenunterstützung für Saisonarbeiter, die Verlängerung der Wartezeit und die Abschaffung der Sozialrenten auf die Unterstützung betreffen, beraten und damit die erste Lesung im Ausschuss beendet werden. Der vorgenannte Gesetzeskomplex umfasst diejenigen Abbaubestimmungen, bei denen durch weitere Verschlechterungen das nach der Berechnung der Regierung noch vorhandene Defizit in Höhe von 47 Millionen ausgeglichen werden soll.

Die Regierungsparteien schienen sich jedoch noch nicht über alle Punkte einig zu sein, vor allem die Sozialdemokratie suchte zunächst nach Möglichkeiten zur Verschleierung ihrer sozialreaktionären Politik.

Der Vorsitzende des Ausschusses, der Zentrumskabineordnete Eiser, gab zu Beginn der Verhandlungen eine Erklärung ab, in der er sich alle einschlägigen Verschlechterungen der Sozialpolitik bis nach dem Stattfinden der Vollratsitzung am 31. August vorbehielt. Er ließ jedoch deutlich erkennen, daß der von Wiffell vorgelegene Leistungsabbauplan eine wesentliche Verschärfung erfahren soll. Deshalb werde die Zentrumskabine einen ihrer Vorschläge aus den Verhandlungen der Sachverständigenkommission, den sogenannten Vorschlag Kieser, wieder aufnehmen, nach dem die Höhe der Unterstützung allgemein nach der Beschäftigungsdauer abgestuft werden soll.

Im Anschluß an die heftigsten Ausführungen Eisers, die den reaktionären Kurs der Regierungsparteien ganz klar erkennen lassen, hielt Eiser eine seiner langatmigen, inhaltslosen Reden, in der die Phrase vorherrschte und nur das Eingeständnis wertvoll war, daß die sozialdemokratische Fraktion zu Verhandlungen bereit sei. Der Sinn dieser Stellungnahme ist völlig einseitig, d. h. bei einem härteren Druck des Zentrums und der Deutschen Volkspartei wird die SPD zu weiteren Verschlechterungen bereit sein.

Der Vertreter der Deutschen Volkspartei gab seiner unverhohlenen Freude Ausdruck über die „vernünftigen Vorschläge“ des Zentrums, verlangte aber noch eine Erweiterung der Eisenach Vorschläge und kündigte nach einer dementsprechenden Anfrage der Deutschen Volkspartei an.

Den Diskussionen gegenüber, die die Sozialdemokratie unter den Erwerbslosen verbreitet, daß nach der Annahme des Young-Plans durch eine allgemeine Besetzung der Wirtschaft auch für die Arbeiter wirtschaftliche Erleichterungen und vor allem eine Entlastung des Arbeitsmarktes die Folge sein würden, trat der Sprecher der Industriekapitalisten mit der einschlägigen Feststellung entgegen, daß diese Spekulation der Sozialdemokratie falsch sei. Diese Erklärung bedeutet, daß wirtschaftliche Vorteile, die eventuell durch die Annahme des Young-Plans eintreten würden, restlos vom Industriekapital reinkassiert werden.

Genosse N. H. stellte in seinen Ausführungen fest, daß zweifellos die Absicht auf weitere Verschlechterung des Wirtschaftlichen Ausnahmengesetzes innerhalb der Regierungsparteien eine einheitliche sei. Grahmans Ausführungen trugen lediglich der verlogenen Darstellung über die Rolle der Sozialdemokratie, wie sie Ausschäfer vor den Berliner SPD-Funktionären gab, Rechnung. Daß die SPD selbst auf einen offenen Kampf im Sinne der Forderungen, wie sie Ausschäfer in der Verammlung der SPD-Funktionäre vertreten habe, verzichtet, zeige die Tatsache, daß die sozialdemokratische Fraktion keinerlei Anträge gegen das zur Beratung stehende Kernstück der allgemeinen Verschlechterungen, die der Wiffelsche Entwurf bringt, eingereicht habe.

Nach weiteren Ausführungen von Vertretern der bürgerlichen Parteien, bei denen in der Hauptsache die angeblich nichtbräunliche Ausübung der Arbeitslosenversicherung eine Rolle spielte, wurde der Ausschuss bis Donnerstag, den 6. September, mittags 10 Uhr vertagt.

Neue Kämpfe in Palästina

Barricaden in Jerusalem

England bewaffnet „Jüdische Legion“ — Bisher 570 Tote

London, 28. August.

In ganz Palästina sind neue, heftige Kämpfe zwischen den englischen Regierungstruppen und den ausländischen Arabern im Gange. In Jerusalem wurden von den Sturmtruppen der zionistischen Organisation, den sogenannten jüdischen Legionären, Barricaden errichtet. Die zionistischen Festschützen, die sich übrigens genau so kleiden wie der deutsche Stahlhelm, wurden von dem englischen Gouverneur mit Handgranaten und Gasmasken ausgerüstet. Auch Maschinengewehre liegen den Legionären zur Verfügung.

Nach amtlichen Zahlen wurden in den Kämpfen, besonders vor Jerusalem, 570 Juden und Araber getötet. Es gab 490 Verwundete. Viele der Getöteten und Verwundeten konnten amtlich nicht festgestellt werden, weil beide Parteien, sowohl die Zionisten wie die Araber, ihre Verluste perhelmlichen. In Damaskus veranstalteten 20 000 Araber eine Kundgebung, in der zum ersten Male im Verlauf des Aufstandes festgestellt wurde, daß sich der Kampf in Palästina nicht gegen die arme jüdische Bevölkerung, sondern in erster Linie gegen das anwachsende Auftreten der zionistischen Organisationen

und gegen die brutalen Verwaltungsmethoden der englischen Regierung richte.

Nach der letzten Reuters-Nachricht aus Jerusalem wurden am gestrigen Dienstagabend Panzerwagen gegen eine Ansammlung von Arabern eingesetzt. Bei diesem Zusammenstoß wurden 250 Araber getötet und 25 verletzt. Von jüdischer Seite wurden in der Nähe von Haifa drei arabische Niederlassungen angezündet. Infolge der zu erwartenden neuen Unruhen

find in Jerusalem die meisten Läden geschlossen, die Privat-Häuser verriegelt und verbarrikadiert.

Die vormaligen jüdischen Pilgerhäuser sind in Kasernen umgewandelt, die mit Soldaten, Polizisten und Automobilen besetzt sind. Das Komitee für Syrien und Palästina in Paris hat, Reuters zufolge, an die muslimanischen Organisationen in Indien ein Telegramm gerichtet, wonach Hunderte von Muslimen in Palästina durch die jüdisch-zionistischen Organisationen und die Polizei getötet wurden. Das Komitee richtet einen dringenden Aufruf an die indischen Brüder, mit allen Mitteln die Sache der Muslimen in Palästina zu unterstützen. Die Lage wird als sehr gefährlich bezeichnet.

Raubüberfall auf Postboten

III. Hannover, 28. August. Ein verwegener Raubüberfall wurde am Mittwochvormittag um 9.30 Uhr vor dem Gebäude der Landesbank der Provinz Hannover von unbekanntem Täter auf zwei Boten dieser Bank verübt. Der Boten Kowisch wurde durch vier Schüsse niedergelacht, der andere Boten brach mit einem Kettenschlüssel zusammen. Der Überfall erfolgte von einem Auto aus, das an der Ecke Prinzenstraße und Schiffgraben hielt. Die Verbrecher entließen dem Boten Kowisch eine Kettenschlüssel, die 50-60 000 Mark Bargeld enthielt, sprangen in das angeturbete Auto und entliefen.

Explosion in einer Pulverfabrik

III. Hamburg, 28. August. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Nachrichten“ erzählt, ereignete sich am Mittwochmorgen in der Pulverfabrik Krümmel bei Seefeld eine schwere Explosion, die ein Todesopfer gefordert haben soll. Auch sollen mehrere Personen verletzt worden sein. Der einzige Zeuge der Explosion, der seit über 20 Jahren in der Fabrik tätige Arbeiter Kruse, ist der Explosion zum Opfer gefallen. Die Untersuchungen hatten bis zum letzten Abend

mit den 250 Arbeiten zu tun. Die zerstörten Gebäude sind Einzelhäuser geringen Umfanges gewesen, ringsum mit einem Meter hohen Schutzwall umgeben. An der Stelle der Gebäude sind nur zwei Leere der Granatrichter zu sehen.

Verteilungsversuche der Reformisten

Die letzten Spiele der österreichischen Fußballmannschaft mit den ausgeschlossenen Arbeiterfußballern im Rheinland sind durchgefallen. Jetzt wird bekannt, daß der Bundesvorstand des ÖFV, wiederholt versucht hat, die Österreicher mit Geld zu bestechen, wenn die Reise nach Westdeutschland unterbleiben würde. Die österreichischen Mannschaften aber haben sich nicht beirren lassen und, je fetter ihr Wille wurde, desto größer wurde die Summe, die der Bundesvorstand in Aussicht stellte.

Alle Verteilungsversuche haben nichts genützt, und die „Bundes-treuen“ Österreicher haben Ehrlichkeit genug bezeugt, das Angebot des Bundesvorstandes mit Entrüstung zurückzuweisen. Die proletarische Solidarität mit den oppositionellen Arbeitersportlern stand ihnen höher.

Schweres Explosionsunglück in einer Dieberei

III. Bielefeld, 29. August. Ein schweres Explosionsunglück ereignete sich am Mittwoch in der Glasfabrik der Metallwerke Gebrüder Turgorn in Braakwede, die völlig in Trümmer gelegt wurde. Ein Arbeiter wurde getötet und einer lebensgefährlich verletzt. Zwei weitere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Großer Kirchenraub in Neapel. III. Rom, 29. August. In der Kirche Santa Chiara in Neapel wurde im Oratorium der Klaristinnen ein großer Kirchenraub begangen. Eine Nonne fand am Mittwochmorgen die Sakristei leer und bemerkte, daß sämtliche Schränke gewaltsam geöffnet worden waren. Alle Reliquien, Kreuze und die Urnen mit der Asche von Märtyrern sind ihres kostbaren Schmuckes an Brillanten, Perlen, Gold und Edelsteinen beraubt worden. Die Diebe haben sich eines Schatzes von großem Wert bemächtigt.

18 Verletzte bei einem Postauto-Unglück bei Augsburg. III. Augsburg, 28. August. Das auf der Strecke Hemetshausen-Schwabmünchen verkehrende Postauto fiel aus noch nicht einmündig gekletterter Ursache in einen etwa drei Meter tiefen Straßengraben. 18 Personen wurden dabei teils schwer, teils leichter verletzt. Der Wagen war mit Trayergassen, die gerade zu einer Wechsdigung fahren wollten, dicht besetzt.

Bestellschein

Der Unterschriebene bestellt hiermit die

Arbeiter-Zeitung für Schlesien und Oberschlesien

einschließlich sämtlicher Beilagen zum Bezugspreise von 60 Mark jährlich (incl. Post)

Name:

Ort:

Stampfers Ablenkungsmanöver

Der SPD-Beitrag an den Erwerbslosen

Die Vorzüge der Sozialreaktion, der Abbau der Erwerbslosenunterstützung, der Raub der Unterstützungszahlung an Hunderttausenden von Arbeitern hat in der gesamten Arbeiterschaft die stärkste Empörung ausgelöst. Die Sozialdemokratische Partei unterstützt die Vorzüge des Unternehmertums und stimmt den Verschlechterungen der Erwerbslosenfürsorge zu. Unter den sozialdemokratischen Funktionären herrscht über dieses Verhalten starke Empörung. Trotzdem die sozialdemokratischen Führer ihre Haltung durch Lügenmeldungen und Hebe gegen die Kommunisten zu verschleiern versuchen, gelingt es ihnen nicht, die Empörung der sozialdemokratischen Arbeiter und selbst der Funktionäre einzudämmen. Um die notwendige Zustimmung zu schaffen, ergreift Friedrich Stampfer die Feder zu einem Leitartikel im „Vorwärts“, in dem er zu der Erwerbslosenfrage Stellung nimmt. Der Artikel ist bezeichnet für den Grad der Empörung, der innerhalb der sozialdemokratisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft herrscht. Stampfer bezeichnet seinen Artikel als einen „Beitrag zur Diskussion“. Es ist schon kennzeichnend, daß jetzt, nachdem schon wesentliche Fragen im Ausschuß des Reichstages erledigt sind, der „Vorwärts“ die Diskussion eröffnen will. Zweck dieser Diskussionsöffnung ist keineswegs, den Willen der Arbeiter zum Ausdruck kommen zu lassen, sondern ein Ablenkungsmanöver von dem tatsächlichen Verhalten der Sozialdemokraten.

Der gesamte Artikel Stampfers geht deswegen auch um die eigentlichen Fragen herum und stellt einige Probleme auf, die Stampfer dauernd nach der Methode „einerseits-andererseits“ behandelt, und bei der die Schlussfolgerung doch die Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge und die Annahme dieser Verschlechterungen durch die Sozialdemokraten bleibt.

Stampfer erklärt, die Sozialdemokratie sei in der Regierung und das könne ein „Element der Stärke“ sein, wenn die Partei von einem einheitlichen klaren Willen geleitet sei. Es würde aber ein Element der Schwäche sein, wenn dieser klare einheitliche Wille fehlt. Hiermit enthält Stampfer schon den Zweck seines Artikels. Er beginnt das Geschrei „Bringt die Partei nicht in Gefahr“. Mit diesem Appell an die Parteitribüne und den Organisationskonservatismus soll eine ernsthafteste Stellungnahme der unzufriedenen Arbeiter verhindert werden. Um diese Arbeiter zu täuschen, schreibt Stampfer, daß keine Rede davon sein könne, daß die Partei Zugeständnisse aus Angst vor einer politischen Krise machen müsse. Gleichzeitig betont er aber, „manchmal kann es freilich auch notwendig sein, Zugeständnisse zu machen, um Schlimmeres zu verhüten“. Das ist die Politik des kleineren Übels, mit der bisher noch alle durch die Novembererhebung gebrachten Erzeugnisse ausgegeben wurden. Um zu verschleiern, daß die SPD diese Politik auch jetzt betreibt, und zwar nicht nur als die Politik des kleineren Übels, erklärt Stampfer, daß jetzt eine Gefahr, daß sich eine Mehrheit gegen die SPD bilde, nicht bestände. Und hieran fügt er dann ein Geständnis, das insbesondere für die der Sozialdemokratischen Partei folgenden Arbeiter von ganz besonderer Bedeutung ist. Er erklärt:

„Die bürgerlichen Mittelparteien haben ganz offenbar den dringenden Wunsch, die Reform mit der Sozialdemokratie zu machen. Denn dann sind sie gegen Angriffe aus dem Lager ihrer Arbeiterwähler gedeckt.“

Dieses Eingeständnis bedeutet, daß die Hilfsstellung der Sozialdemokraten der Bourgeoisie jeden Angriff gegen die Arbeiter ermöglicht. Daß durch die Haltung der Sozialdemokraten auch die Zentrumsarbeiter wie deutschnationale Arbeiter beeinflusst und fester an die reaktionären Parteien gebunden wurden. Stampfers Eingeständnis besagt, daß die Politik der Sozialdemokraten die reaktionären Parteien verstärkt und festigt. Dieses Eingeständnis muß von der Arbeiterschaft deswegen besonders beachtet werden, weil hier die Sozialdemokratische Partei offen als der Stützpunkt aller reaktionären Maßnahmen gekennzeichnet wird.

Stampfer verkündet, daß die taktische Stellung der Sozialdemokratischen Partei jetzt hart sei, daß sie einen weitgehenden Angriff des Unternehmertums, einen „tiefgreifenden Umbau“ der Erwerbslosenfürsorge jetzt nicht mitmache, dagegen bereit sei, einige

„kleine Schönheitsreparaturen“ vorzunehmen. Die ganze Demagogie des Stampferschen Artikels wird dadurch enthüllt, daß, während er noch davon spricht, daß die SPD keinen „tiefgreifenden Umbau“ vornehmen wolle, mit Hilfe der SPD dieser tiefgreifende Umbau schon im vollsten Umfang im Gange ist. In der Sachverständigen-Kommission haben die Gewerkschaftsführer den brutalsten Abbauvorschlägen ihre Zustimmung erteilt. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages haben die Sozialdemokraten mit für die Verlängerung der Sperren bis auf sechs Monate gestimmt. Sie stimmten mit für das Hinauswerfen aller unfähigen Arbeitenden und der Heimarbeiter aus der Versicherung. Sie gaben ihre Zustimmung zur Verlängerung der Karenzzeit auf 14 Tage. Auch wenden sie sich keineswegs gegen den Abbau der Unterstützungssätze bei den Saisonarbeitern. Am Montag sprach vor den Funktionären der Baugewerkschaft Berlins der Vertreter des Bundesverbandes des NSD, Spliebt. Dieser schlug den Saisonarbeitern vor, sich bereit zu erklären, die Unterstützungssätze der Saisonarbeiter allgemein auf die Höhe der Arbeitslosenunterstützung zu senken. Er erklärte, daß die Verhältnisse so liegen, daß die Gewerkschaften keinen Weg haben, um die weitergehenden Verschlechterungsanträge zu Fall zu bringen. Die Vorschläge werden nach reiflicher Überlegung gemacht, um größere Gefahren abzuwenden. Die Ausführungen Spliechts zeigen, wie die Arbeiter den Stampferschen Ablenkungsartikeln zu beurteilen haben. Stampfer selber gibt die Begründung für den Abbau der Unterstützung und erklärt die Bereitwilligkeit, vor den politischen Gründen zurückzuweichen. Stampfer schreibt:

„Man hat das Unternehmertum — das soll niemand verkennen, und hier zeigt sich eigentlich erst der Ernst der Lage — eine Hilfe an der finanziellen Schwäche des Reiches und an der Höhe der öffentlichen Lasten, die sogenannten Soziallasten mit einbegriffen.“

Für die Reichsanhalt gibt es nur drei Möglichkeiten. Sie müsse ihre Beiträge erhöhen oder Reichszuschüsse erhalten oder die Leistungen einschränken. Die Reichsfinanzen und ihre Schwierigkeiten behandelt Stampfer im allgemeinen Rahmen der Reichsausgaben. Die Frage der Einsparung stellt er aber vorsorglichermasse nur für die Erwerbslosenversicherung. Stellte er auch die Frage der Einsparung im allgemeinen Rahmen, dann könnten die Arbeiter leicht auf den Gedanken kommen, daß solche Einsparungen auch noch anders möglich seien, als bei der Erwerbslosenversicherung, zum Beispiel beim Rüstungsetat, beim Bau der Panzerkreuzer, bei den Subventionen an die Kapitalisten und den Gehältern an die Großgrundbesitzer. Hier aber stände die Frage eines politischen Kampfes, der sich gegen die Sozialdemokratie richtet. Deswegen versucht Stampfer, den Blick der Arbeiter nur auf die eine Frage der Erwerbslosenunterstützung zu konzentrieren. Diese Konzentration ist ohne Zweifel richtig, wenn sie als Frage des Kampfes gegen die Verschlechterung gestellt wird, wird aber zur konterrevolutionären arbeitereindlichen und die Kapitalisten unterstützenden Maßnahme, wenn sie durchgeführt wird zur Ablenkung von den Sparmöglichkeiten bei Ausgaben, die im Interesse der Erhaltung des kapitalistischen Machtapparates und der kapitalistischen Gesellschaft durchgeführt werden.

Stampfer schreibt, daß die SPD bereit war, die Beiträge um ein Prozent zu erhöhen, daß parlamentarisch aber höchstens 1/2 Prozent durchsetzbar sei. Er weist darauf hin, daß dann zwar noch Reichszuschüsse gefordert würden, diese jedoch aus den Einsparungen, die sich durch den Young-Plan ergeben, geleistet werden können. Auch diese Bemerkung ist nichts anderes, als eine deutlich erkennbare Verlesung und eine Verleumdung der Arbeiter auf die Zukunft. Pathetisch erklärt Stampfer am Schluß seines Artikels, die SPD habe sich zu fragen, was sie vor ihrem Gewissen verantworten könne, und das könne sie auch vor den Massen verantworten. Die Arbeiterschaft weiß, was die Sozialfaschisten vor ihrem Gewissen verantworten können. Das Gewissen der Sozialfaschisten schlägt nur für den schamlosesten Arbeiterverrat und Unterstützung der Kapitalisten. Vor ihrem Gewissen konnten die sozialfaschistischen Arbeitervertreter die Ermordung von Zehntausenden von Arbeitern verantworten. Sie verantworten den schamlosen Wählerbetrug vom Mai 1928. Sie verantworten den brutalen Polizeiterrord, und sie

werden auch die rigorossten Abbaumaßnahmen und Verschlechterungen der Erwerbslosenfürsorge durchzuführen. Die Bauarbeiter haben in der am Montag stattgefundenen Versammlung den Verärgerten die Antwort gegeben und die vorgeschlagene Verschlechterung entschieden abgelehnt. Die Arbeiterschaft wird sich auch durch Stampfers Bewirrungsartikeln nicht täuschen lassen, sondern den Sozialfaschisten die gebührende Antwort geben.

Stampfers Artikel ist eine weitere Lehre für das demagogische Spiel der sozialdemokratischen Führer gegen die Arbeiter und zeigt, daß die Arbeiter nur gegen die Sozialdemokratische Partei und reformistischen Gewerkschaftsführer den Kampf gegen die soziale Reaktion zu führen vermögen. Die Arbeiter müssen aus eigener Kraft diesen Kampf organisieren und durchführen.

Lehrer verführt ganze Mädchenklasse

Die Bevölkerung des Ortes steht unter dem Eindruck eines unerhörten Sittlichkeitsstrebens, der in dem Städtchen Wenzhiller entdeckt wurde.

Der Lehrer Konstantin Hauser war seit dem Jahre 1925 in Wenzhiller an der Mädchenschule tätig und galt als gewissenhafter Mensch, der sich auch dadurch große Beliebtheit erworb, daß er Sport-, Theater- und Geselligkeitsvereine ins Leben rief, einen Lesezirkel gründete und in jeder Hinsicht für die Wenzhiller Bevölkerung tätig war.

Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, Hauser hätte die Buben ausflüge mit den Schulmädchen dazu benutzt, sich an seinen Schülern auf das Schwerste zu vergreifen.

Der Verdacht erwies sich als begründet. Mädchen zwischen zehn und zwölf Jahren waren seine Opfer. Es war ihm gelungen, die Kinder unter Drohungen nicht nur seinen hemmungslosen Lüstern gefügig zu machen, sondern sie auch so einzuschüchtern, daß sie nur mit größter Mühe zu einer Aussage zu bewegen waren.

Die Nachricht von der Verhaftung Hausers verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. In den Abendstunden sammelte sich eine außerordentlich erditterte Menschenmenge vor dem Untersuchungsgefängnis an. Die Situation gestaltete sich so bedrohlich, daß es nötig war, den Platz um das Gefängnis herum abzusperren. Es wurde behauptet, daß einige Schulmädchen von Hauser mit einer venerischen Krankheit angesteckt worden seien.

Der katholische Geist in der Schulkunde

Wie stark dem Zentrum der Kamn nach der Annahme des Konkordats geschwollen ist, zeigt eine unverschämte Rede, die der ehemalige Präsidentschaftskandidat der SPD, Wilhelm Marx, vor einigen Tagen in Dresden gehalten hat. In dieser Rede, die Marx anlässlich der Feier des zehnjährigen Bestehens des Landesverbandes Sachsen der katholischen Schulorganisation hielt, stellte Marx eine Gefährdung der christlichen Schulen in Sachsen fest, wie sie sonst in ganz Deutschland nicht zu finden sei. Nach der Abendausgabe der „Berliner Volkszeitung“ vom 26. August führte Marx u. a. aus:

„Die These des Deutschen Lehrervereins, daß das Kind dem Staat und dem Lehrer gehöre, müsse über die Rechte der katholischen Kirche hinweggehen. Deshalb nehme die Kirche den Kampf gegen den Deutschen Lehrerverein auf und werde ihn auch bestehen. Denn sie habe schon ganz andere Kämpfe ausgefochten. Nicht einige Religionsstunden in der Schule genügen, vielmehr komme es darauf an, daß jede einzelne Schulkunde in jedem Lehrfach vom katholischen Geiste durchzogen sei.“

Dieser unverschämte Vorstoß von Marx auf dem Schulgebiet — bei seiner Verammlung waren auch die evangelischen Eltern eingeladen — reißt sich würdig an an die schon seit längerer Zeit bestehende Anstellungssperre für dissidentische Junglehrer, die stillschweigend von den sozialdemokratischen Führern und ihrer Presse gebildet wird. Die sozialdemokratischen Führer hatten nach Abschluß des Konkordats großspuriger verkündet, daß das Konkordat in Schulaangelegenheiten nicht eingreifen würde. Tatsache aber ist, daß das Konkordat der Boden ist, um weitere erfolgreiche Vorstöße des Zentrums zur Verfassung der Schule herbeizuführen.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RÄUCHERS

Ein alt Gebot der Zünfte war:
Bürgerschaft leisten
für ein sauber und ordentlich Werk.
Dem zum Meister bestellten Manne
ward solches Recht zu bürgen
in feierlicher Zeremonie beurkundet,
verbrieft und versiegelt.

Die Bürgschaft unserer guten Arbeit
und ihrer Tradition ist
das Wappenschild,
an dem jedermann erkennt

KURMARK
SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

Die Cigarette
der neuen
Epoche!

Lobspruch ihr allezeit!



Als Repräsentationsmarken für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch-Lordens. Sie KURMARK-PRIVATEPACKUNG (ohne Preiszuschlag)

Statt frischer Luft — ein Kreidestrich

Trot Schlawwetterbefund schreibt Steiger „wetterfrei“ — Wird auf Friedenshoffnungs-Grube neuer Werd vorbereitet?

Ein Unternehmerarbeiter von der Schlachthof-Friedenshoffnungsgrube, der in dem Umkleiraum seine Arbeiterskleidung neben der 14. Abteilung hängen hat, schreibt und: Vergangene Woche hatte ich Gelegenheit, einem Gespräch mehrerer Bergarbeiter aus der 14. Abteilung der Schwefelwerkstätte zuzuhören. Die Arbeiter waren über den Steiger Konrad äußerst empört. Kurz zusammengefaßt handelte es sich um folgendes:

In dem Flöz 6 und 7 wird über der Nummer 6 ein Pfeiler abgebaut. Die Kameradschaft ist 4 Mann stark. Der Pfeiler ist oben nicht durchschlägig.

Die Luftzufuhr geschieht mit Hilfe einer Düse. Bis noch vor kurzem gab es in dem fraglichen Betriebsort nicht einmal eine geschlossene Luttentour, die Kameraden hatten lediglich eine einzige Lutte zur Verfügung. Diese wurde, je höher man im Pfeiler kam, immer weiter hinausgeschoben. Die Entfernung bis zum durchschlägigen Wetterstrom beträgt etwa 15 Meter in der Strede und 50 Meter auf dem Pfeiler. Man stelle sich vor, wie schlecht dort die Luft gewesen ist, wenn dieser lange Bau lediglich mit Hilfe einer Düse und einer einzigen Lutte bewentert wurde!

Schlawwetter waren seit immer vorhanden.

Nach der großen Schlawwetterkatastrophe kam die Anordnung heraus, wonach vor jedem Ort eine Tafel angebracht werden mußte. Der aufschreibende Beamte wurde verpflichtet, nach jeder Revision den Befund auf diese Tafel zu schreiben. In der Nacht von Mittwoch, den 18. August, zum Donnerstag, den 19. August schrieb der Nacht-

aufseher auf die Tafel, daß die Luft oben auf dem Pfeiler schlagwetterfrei sei. In der Frühschicht am 19. August passierte nun folgendes:

Der Steiger Konrad kam, betrachtete die Tafel, gab dem Ortsschichtführer die Anweisung, die Worte „Nicht wetterfrei“ wegzulassen und schied, ohne die Luftzusammensetzung auf dem Pfeiler kontrollieren zu lassen: „Wetterfrei“.

Für diese Handlungsweise des Steigers gibt es keinerlei Entschuldigung. Wohl haben die Kameraden einen neuen Ausbruch von unten begonnen gehabt, waren also im Moment nicht oben auf dem Pfeiler. Der Pfeiler aber stand noch offen, war nicht verschlagen. Das Gesäße der Kameraden war ebenfalls noch oben. Das Gesäße, die Luttentour, die Luftleitung — alles befand sich oben und mußte noch weggeräumt werden. Unter diesen Umständen dürfte der Steiger sich nicht mit einer Revision unten in der Strede begnügen, denn die Angaben auf der Tafel galten nicht für die Strede, sondern für den Pfeiler.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß am Mittwoch, dem 18. August, also ein Tag vor dem von uns oben geschilderten unterantwortlichen Handeln des Steigers, der Einspürer in der Abteilung gefahren war. Ihm fiel die merkwürdige Bewetterung der nicht durchschlägigen Dörter mit Hilfe nur einer Wetterlütte auf. Auf seine Anweisung ist auch vor dem fraglichen Ort in dem Flöz 6 und 7 eine geschlossene Luttentour gemacht worden. Aus diesem Anlaß möchten wir an den Einspürer und das Revieramt die Frage richten:

Nimmt der Einspürer lediglich zur Befragung und zur Untersuchung der Bergarbeiter in die Grube, aber setzt er sich nicht für die Aufgabe, alle Missetaten, die Leben und Gesundheit der Kameraden bedrohen, zu bejagen?

Diese Frage muß man stellen, wenn man folgende alarmierende Tatsachen über die Art des Abbaus in der 14. Abteilung im Flöz 6 und 7 in der Nummer 6 erfährt. Die Kohle wird dort wie folgt gewonnen: Es wird von der Strede aus 6 Meter dreht angelegt, und in dieser Breite die Kohle bis zum Sprünge herausgenommen. Drei Meter werden sofort verschlagen und mit denen bei der Kohlegewinnung entstehenden Bergen gefüllt. Die anderen drei Meter bleiben bis zum Schluß offen. Ist man an dem Sprünge angelangt, so werden diese drei Meter lediglich unten verschlagen und mit Bergen zugelegt. In einigem Abstand von dem ersten Ausstrich wird ein neuer Ausstrich wiederum von sechs Meter Breite in Angriff genommen und in derselben Weise abgebaut bzw. verlegt. Drei Meter verlegt, drei Meter frei. Dadurch entstehen sogenannte

Wetterküde

Ein Bergmann weiß, was dieser Ausdruck zu bedeuten hat. Die sehr stark auftretenden Schlawwetter sammeln sich in dem Hohlraum an. Eine starke Erschütterung in dem von dem Wetterjad lediglich durch eine schwache Kohlenwand getrennten Arbeitsort genügt, um das sogenannte Bein einzuschlagen, worauf die angeammelten Schlawwetter mit elementarer Gewalt herausströmen und die Kameraden unweigerlich töten würden.

Kohlenstaub heilt Tuberkulose

Die „Entdeckung“ eines weltfremden Doktors

Es ist den Arbeitern nichts Neues, daß sich Wissenschaftler dazu hergeben, in kapitalistischen Zeitungen den Nachweis zu bringen, daß es den Arbeitern gut und den Unternehmern schlecht geht. Daß aber der Bergmann eine „günstige Ausnahmestellung bezüglich der Tuberkuloseerkranklichkeit“ und seiner wirtschaftlichen Lage besitzt, dies festzustellen, gehört als „Berdienst“ unstreitig einem Herrn Provinzial-Obermedizinalrat Dr. Kildmann, Hagenbach.

Dieser Herr hat in der „Deutschen Morgenpost“ einen Aufsatz darüber geschrieben, und freudig hat sich der „Kompas“, Organ der Knappschaftsbewegung und Reichsknappschaft, auf diesen Artikel gefügt. Wir lesen im „Kompas“ Nummer 15 vom 4. August 1929 darüber ungefähr folgendes:

„Man hat früher die Einwirkung des Verunreinigten auf die Lunge zu sehr in den Vordergrund gestellt und jede Lungenerkrankung des in Staubluft beschleunigten Arbeiters auf die Staubeinwirkung zurückgeführt. Man hat schon früher die relativ geringe Schadlichkeit des Kohlenstaubes auf die Lunge festgestellt. Verschiedene Forscher glauben, daß das Einatmen von Kohlenstaub selbst auf Tuberkuloseerkrankung wirkt. Die eigenlich niedrige Sterblichkeitsziffer der Kohlenbergarbeiter an Tuberkulose hat die Forscher veranlaßt, Experimente an Tieren zu machen, indem sie infizierten Kaninchen Kohlenstaub ins Blut spritzten. Dabei stellte sich die günstige Wirkung des Kohlenstaubes heraus. Die Tuberkuloseherde wurden von Kohlenstaub mit einem Schutzwall umgeben.“

Er fährt fort, nachdem er von keiner „unmittelbaren Schädigung“ und „keiner unbedingt ungünstigen“ Beeinflussung spricht:

„Als Ursache für die günstige Ausnahmestellung der Bergleute bezüglich der Tuberkuloseerkranklichkeit müssen wir einmal die Tatsache berücksichtigen, daß schwächliche Leute von vornherein nicht in das Bergwerk gehen, und daß darüber hinaus eine gründliche Verunreinigung stattfindet. Des weiteren ist zu berücksichtigen, daß die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter im allgemeinen günstiger ist als in den meisten anderen Berufen. Die frühe Invalidisierungsmöglichkeit im Bergbau, die rechtzeitige Unterbringung in Erholungsheimen und Heilstätten sind Faktoren, die für die Verbreitung der Tuberkulose von Bedeutung sind.“

Dr. Kildmann stellt fest, daß mit diesen Ergebnissen vorläufig „nicht viel anzufangen“ sei, aber sie werfen doch einen Lichtblick in die bisher recht ärmliche Möglichkeit, die Tuberkulose anzugreifen.“ Mit anderen Worten:

Man wird in Zukunft die hohen Kosten für Kuren sparen können und dafür die Tuberkulosekranken in die Kohlengruben schicken, um die Tuberkulose „aktiv anzugreifen“, das heißt, sie mit Kohlenstaub zu kurieren.

Welch ein Lichtblick für die Kohlenarbeiter, welche eine Wonne für die Kumpels, da doch die Arbeit unter Tage einem Sanatoriumsausenthalten gleichkommt. Man staunt über solchen Unsinn und Fribollität eines Gelehrten! Dem Doktor scheint nicht bekannt zu sein, daß es auch Erbkragen gibt, die, dauernd vorhanden, zu schweren Schädigungen der Gesundheit führen und die oft so stark auftreten, daß es zu schweren Katastrophen kommt.

Warum denn die „frühe Invalidisierungsmöglichkeit“ der Bergleute? Vielleicht deshalb, weil sie mit 50 Jahren noch unverbraucht sind? Wie steht es mit der freien Behauptung: „Die wirtschaftliche Lage der Bergarbeiter sei im allgemeinen günstiger als die der meisten anderen Berufe?“ Darauf nur eine Antwort, Herr Doktor Kildmann aus Hagenbach: Wollen Sie ernsthaft forschen? Wenn ja, dann arbeiten Sie bitte eine Zeitlang, und wenn es nur während Ihrer Ferien ist, als Bergmann vor Ort für 6,50 bis 6 Mark je Schicht und unterziehen Sie die Kumpels auf ihren Gesundheitszustand. Schließlich genügt es, wenn Sie sich zum Schichtwechsel einmal in die Badehäuser begeben wollten, um einmal den Gesundheitszustand der Bergleute festzustellen. Gleichzeitig gehen Sie doch bitte einmal in die Wohnhäuser der Kumpels und fragen einmal nach der wirtschaftlichen „günstigen“ Ausnahmestellung! — Sie werden es nicht tun, ebensowenig wie ein anderer Ihrer Kollegen! Es kommt kein Arzt auf die Grube, um zu sehen, wie es mit den hygienisch-sanitären Einrichtungen aussieht! Es gibt in ganz Preußen unseres Wissens nur zwei Gewerbedörfer, aber auch die lassen sich nicht sehen! Solange dies nicht der Fall ist, verbieten wir uns als Bergarbeiter seitens solcher Gelehrter, in dem Sinne vom grünen Tisch aus bewertet zu werden. Eine Verurteilung werden wir nur erzwingen, wenn wir die Macht erobert haben werden, und dann: Sozialisierung der Betriebe und Schluß mit Klassenmedizin und Klassenjustiz!

Kenntnis hiervon geben müßten. Warum ist es nicht geschehen? Und ihr, Betriebsräte, schlaft ihr? Erst nachdem von seiten der Bergbaubehörde der Arbeitsort nochmals befragt worden ist, hat man sich entschlossen, die alte Strede ganz zuzusetzen. Sie ist am 19. August vermauert worden, nachdem der Ort vorher auf 24 Stunden gesperrt war. Am 20. August fuhr die Mittagschicht wieder hin, der Ort ist seitdem wieder im Betrieb. Vorsorglich hatte man gleich

drei Mann von der Rettungskolonie mit Apparaten, welche greifbereit gelagert sind, hinterher. Ebenfalls in der Nachschicht waren drei Rettungsleute, wiederum mit derselben Vorsorge, anwesend, was nur zeigt, daß die Schlawwettergeschichte im Vortrieb, infolge der Unkenntnis, in welcher man die Leute läßt, viel zu leicht genommen wird. Man kann sagen: man wartet auf Opfer. Bei vorhandenen Gebrüderstücken und Schläuchen werden die Gase dort austreten und die Schieberei im Stapelausbruch ist geradezu verbrecherisch. Im Gegensatz zu den Ansichten und Feststellungen über das Vorhandensein giftiger Gase durch die Bergbehörde (Kergrat Brause) steht der Hilfssteiger Koch, welcher in der Nachschicht auf der Nullsohle umherwandelt wie ein Konditorlehrling, welcher noch nicht versteht, sich ordentlich die Nase zu wischen.

Mit elektrischer Bliglampe ausgerüstet, den Kopf in die kloppende Wettertour (frische Wetterzufuhr) gekleidet, stellt er keine, absolut keine, Schlawwetter und sonstige giftige Gase fest.

Auf die Frage, warum die alte Strede vermauert wurde und warum die Rettungsleute springbereit hier ständen, sagte der auch Bergmann: „Ich weiß nicht (!), wer das angeordnet hat, so ein direkter Unfinn! Was wollen Sie, wenn wir nur überall solche frische Luft hätten?“ Dürfen wir uns noch wundern über rapides Steigen der Unfallziffer im Bergbau bei solchem Beamtenpersonal à la Koch? Wir verlangen die sofortige Entfernung des Koch aus dem Untergrabbetrieb sowie die sofortige Einstellung des Vortriebes, bis genügend Schutz für Leben und Gesundheit der dort beschäftigten Kollegen gewährt ist!

Einspürer irregeführt!

(Von unserem Arbeitertorrespondenten.)

Viel ist in der letzten Zeit seit der Schlawwetterexplosion auf der Friedenshoffnungsgrube geschrieben worden, und die 33-toten-Kumpel müßten ein warnendes Beispiel für alle verantwortlichen Beamten sein. Aber dem ist leider nicht so. Mit welcher Unverantwortlichkeit neuer Kumpel in Vorbereitung wird, soll an folgendem Beispiel gezeigt werden. In der 14. Abteilung befindet sich im 5. Flöz ein Erzdörfer, der norden durchschlägig ist, und an dem in jedem Drittel 3-4 Kumpels arbeiten. Obwohl dort 3-4 Schläuche Luft zuführen, die überhaupt erst ein Arbeiten der Kumpels möglich machen, ist dort eine isoliert heiße Temperatur. Die Tropfen dort ganze Klumpen Teer aus dem Hangenden, das anscheinend von dem vor Jahren auf der 7. Sohle wütenden Brandwetter herrühren dürfte, und jetzt durch die Hitze flüssig wird und durch die Ritze im Gebirge hindurchdringt. Da man sich bewußt ist, daß durch gewisse Umstände eine neue, vielleicht noch schlimmere Katastrophe ausbrechen kann, versucht man nun, Unberufene möglichst fernzuhalten, damit diese nicht etwa Kenntnis von solchen Zuständen erhalten sollen. Unser Berichterstatter konnte aus einem Gespräch zweier Kumpels aus der 14. Abteilung über diese Verhältnisse einiges erfahren. Da hat dieser Tage

der Oberinspektor des Bergrevieramts Waldenburg-West eine Befragung dieser Abteilung vorgenommen und dabei allerhand zu bemängeln gefunden. Begleitet wurde der Revierbeamte von dem Obersteiger der Friedenshoffnungsgrube. Dieser hat es

glänzend verstanden, den Revierbeamten hinters Licht zu führen und ihn an der Befragung dieser Verhältnisse zu hindern. Der Revierbeamte, welcher etwas mehrmals gehört hatte und durch die letzten Vorgänge sichtbar etwas mißtrauisch geworden war, fragte plötzlich: „Es soll sich hier so ein heißes Nest befinden. Wo ist das eigentlich?“ Darauf die Antwort: „Wir haben hier sonst keine Verhältnisse!“ Wir stellen dabei fest, daß der Obersteiger den Revierbeamten wesentlich belogen hat. Durch Rücksprache mit Kameraden haben uns diese bestätigt, daß die Angaben über die Verhältnisse im 5. Flöz der Wahrheit entsprechen.

Was gebt die Bergbehörde zu tun? Wir haben es endlich satt, unsere Kumpels durch solche Methoden Hinmorden zu lassen. Wir verlangen von der Bergbehörde, endlich durchzugreifen, solche gefährlichen Arbeitsorte abzugrenzen und die schuldigen Beamten dem Staatsanwalt zur Verurteilung zu übergeben, denn solche Beamten, die so mit dem Leben der Bergarbeiter umgehen, müssen von der Bildfläche verschwinden.

Wetter auf dem Ziesbauschacht

(Von unserem Arbeitertorrespondenten.)

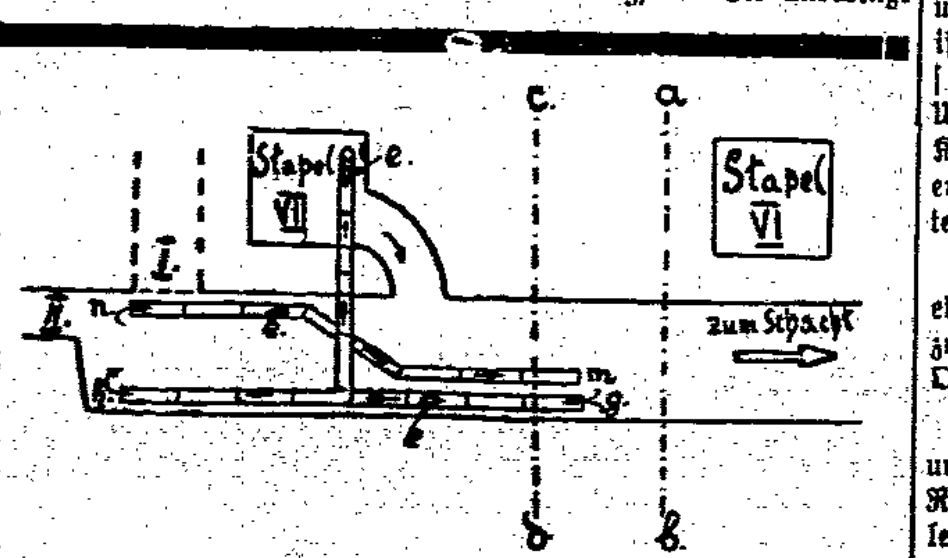
In den in einem Artikel der „Arbeiter-Zeitung“ bereits beschriebenen verhängnisvollen Zuständen in dem Querschlagvortrieb auf der Null-Sohle des Ziesbaues teilt uns ein Bergmann unter Beifügung einer Skizze der Verhältnisse ergänzend folgendes mit: „Die Vorrückungs- oder Vortriebsarbeiten des bellagten Arbeitsabschnittes werden von der Firma Kode ausgeführt. Sie bewegen sich in einem ehemaligen Brandfelde. Die berufene Personen bekunden, daß vor fünf oder sechs Jahren in dem Abschnitt ein Brand ausgebrochen ist. Hieraus ist alles abgedichtet, daß man von vornherein keine genügenden Vorkehrungsmaßnahmen getroffen hat, um Gesundheit und Leben der Arbeiter zu schützen, nachdem man doch mit einem starken Ausstrich von Schlawwetter und sonstigen giftigen Gasen rechnete. Einige Aufseher (Gebirgshüter Langnickel) warnten die Kollegen schon vor Monaten und sagten:

„Weiter unten werdet ihr mit ziemlich viel Schlawwetter zu tun bekommen!“

(Gemeint war die alte Strede im 6. und 7. Flöz, welche jetzt im Vortrieb durchbrochen ist. Wir fragen Herrn Bergverwalter Hüsten: „Küßte es erst soweit kommen, daß einige Kollegen vergiftet im Lazarett Aufnahme fanden, ehe Sie auch eine langende Wetterführung einbauen ließen?“ Sie sagten damals zu den Kollegen: „Wären Sie doch früher ausgefahren!“ — um aber anderen Tages schon zu beweisen, daß Ihre liebevollen Worte Phrasen sind, indem Sie den Kollegen, welche anderen Tages infolge heftiger Beschwerden eine Stunde früher nach dem Schacht gingen, sagten: „Früher ausgefahren gibt es nicht.“ Trotzdem auch von seiten der Bergbehörde die Schlawwetter festgestellt sind, erteilt man die Genehmigung zum

Schießen mit Dynamit im Stapelausbruch VII

aber nicht die Leute, welche dort arbeiten, schießen damit, sondern die Aufseher der Firma Kode, bewaffnet mit einer Wüchse Dynamit, werden hierzu mißbraucht. Herr Bergverwalter Hüsten! Auch wir auf dem Ziesbau haben eine Betriebsverwaltung, der Sie unbedingt



Zelchenklärung:
 Rechts von der Linie „a-b“ = durchschlägiger Wetterzug.
 Links von der Linie „c-d“ = ehemaliges Brandfeld.
 Stapel VI ist in Förderung.
 Stapel VII ist etwa 35 Meter im Ausbruch.
 Entfernung von Stapel VI bis Stapel VII beträgt 70 Meter.
 I = alte Strede im 6. und 7. Flöz. Sie wurde am 18. bis 20. August 1929 zugemauert.
 II = alter Querschlag.
 c = Düse bzw. Ventilator.
 a-b = folgende Luttentour.
 c-d = folgende Luttentour.

Achtung! Jungarbeiter und Arbeiter!

Freitag, 20 Uhr: Demonstration für Internationalen Jugendtag am Neumarkt.

Die einzelnen Stadtteile treten an: Scheitnig u. Ost: Baugewerkschulplatz. West und Süd: Striegauer Platz. Ost: Wobakplatz.

Alle drei Stadtteile treten um 19 Uhr an zum Abmarsch nach dem Neumarkt. Beteiligt euch in Massen

Die Arbeitslosenzahl steigt weiter

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist in der letzten Woche von 111 610 auf 112 184, das ist um 0,5 v. H. gestiegen. Bei den Hauptunterstützungsempfängern ist ebenfalls ein Zuwachs zu beobachten.

Polizei gegen streifende Tschler

Gestern, gegen 12,35 Uhr, wurde der Streifenwagen der Schutzpolizei nach der Tschlerer Reichert, Pöschelstraße 43, beordert, wo angeblich Arbeitswille durch streifende Tschler belästigt wurden.

Die Braut erschossen

Grund: Verschmähte Liebe!

Gestern vormittag ereignete sich in dem Hinterhaus Elßner Straße 10 eine schwere Bluttat. Bei der dort wohnenden Witwe Fuhr ist die 23 Jahre alte Hausangestellte Dittke Maschler in Stellung.

Gegen 10,30 Uhr erschien Fiebig von neuem in Begleitung seiner Mutter und Schwester, die zur Veröhnungsbewilligung nach Breslau gekommen waren. Bei dieser letzten Unterredung hat Fiebig in Anwesenheit seiner Angehörigen des Offiziers in eindringlichster Weise seine Braut, den Verkehr mit ihm aufrechtzuerhalten, was aber von dem Mädchen wieder entschieden abgelehnt wurde.

Er ist zurzeit noch vernunftunfähig und dürfte jedenfalls das Augenlicht verloren haben. Die Pistole, die er zur Tat verwendete, hat er gestern morgen aus einem verschlossenen Kuhl im Vizingerhause, in dem er beschäftigt war, entwendet.

Der Vater soll sorgen

Eine Arbeiterin schreibt uns: Am 22. Juli wurde ich von der Gewerkschaftsleitung abgelehnt und dem Wohlfahrtsamt, Blodstelle V, überwiesen. Hier wurde ich von Woche zu Woche damit vertröstet, daß mein Vater, der bis jetzt noch das letzte Geld hat, in Arbeit zu setzen, mich schon ernähren wird.

Maria Stabel, Pöjener Straße 36 (früher Altenstraße 54).

Von der Hausammlung der Arbeiter-Samariter

Mit Hilfe eines Parteigenossen haben sämtliche 23 Mieter des Grundstücks Köpckestraße 40 auf Liste 4964 gezeichnet. Wenn auch das Scherlein des einzelnen nur 30 bis 50 Pfg. betrug, so ist dies doch ein Zeichen von Opferwilligkeit der betreffenden Mieter.

Aus Buchdruckereien wird uns über die Sparte der Breslauer Drucker (oder auch Maschinenmeister [!] genannt) folgendes berichtet. Am vorigen Sonntag wurde im „Sternenjaal“ des Lunaparks in Morgenau das 43. Stiftungsfest gefeiert, dem eine Wanderbesammlungs von den Druckerkollegen aus fast allen schlesischen Druckstädten voranging.

Wohnungsproblem und Siedlungswoche

Gestern ging die vom Breslauer Magistrat veranstaltete Schlesische Siedlungs- und Heimstättenwoche zu Ende. Drei volle Tage beschäftigte sich in der Technischen Hochschule ein Kreis von obersten Regierungs- und Magistratsbeamten nebst einer Reihe anderer Persönlichkeiten mit dem Wohnungsproblem.

Wer da glaubte, auf dieser Tagung zu erfahren, wie das Wohnungsproblem gelöst werden kann, ist um eine Enttäuschung reicher. Jede Forderung, welche Bedeutung sie der Wohnungsfrage beilegt, robete von dem, was schon alles geleistet ist und was noch zu geschehen hat. Alle gingen auf die immer größer werdenden Schwierigkeiten ein, aber einen Ausweg, der ins Freie führt, konnte keiner. Der einzige Vorschlag, der gemacht wurde, lautete:

Wir brauchen Geld, es muß mehr eingegeben werden, die Altmieten müssen erhöht, der Hauszinssteueranteil gesteigert werden.

Erhöhung der Mieten, alle Lasten auf die Schultern der breiten Masse, das ist der einzige Ausweg, den die Vertreter der heutigen

Ordnung zu empfinden wissen. So war auch diese Tagung eine solche Woche.

Wohnungsnot und Wohnungselend bestehen weiter, trotz allen Redens und Willens zu wirken. Breslau zeigt noch zahlreichste von Wohnungslosen und schmerzlichen Familien. Laufende sind gezwungen, in längst als baufällig und abbruchreif erklärten Wohnungen zu kampieren. War in der Zeit des Aufstiegs und der Blüte des Kapitalismus doch ein Kraut gegen die Wohnungsnot gemachsen, so gibt es ein solches in der gegenwärtigen Zeit nicht mehr.

Will das Proletariat nicht weiter in Licht- und Luftlosen und überfüllten Mietkasernen hausen, so muß es sich anstrengen, diese Gesellschaftsordnung zu beseitigen. Erst mit ihrer Beseitigung und mit Aufrichtung der Herrschaft der Arbeiterklasse wird auch eine wirkliche Lösung der Wohnungsfrage möglich sein.

Bürgerkriegsübung des Stahlhelms

(Arbeiterkorrespondenz)

Zebitz, Kreis Ohlau. In der Nacht vom 17. zum 18. August traf hier eine Gruppe von Breslauer Stahlhelmen in Stärke von ungefähr 60 Mann ein, um hier eine Bürgerkriegsübung vorzunehmen. Einquartiert waren diese Leute beim Gastwirt Störge. Es wurde vor dem Gasthaus in der Nacht ein beräucherter Kadavervanstalt, daß die Bewohner der umliegenden Häuser aus dem Schlaf gerückt wurden.

eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet wird, um festzustellen, wer dem Stahlhelm die Erlaubnis gegeben hat, im staatlichen Forst seine Übungen abzuhalten.

Die Arbeiter von Zebitz fordern wir auf, sich einzureihen in die rote Klassenfront, in die kommunistische Partei, denn sie allein nur kämpft gegen den Faschismus. Außerdem erziehen wir die Zebitzer Arbeiterklasse, das Volk von Störge zu meiden.

Wir stellen fest, daß der Stahlhelm, begünstigt von den Behörden, Bürgerkriegsübungen abhält, fordern Rechenschaft und Auskunft, ohne uns indessen einer Täuschung hinzugeben. Wir erwarten nichts von diesen „republikanischen“ Behörden, in denen die Vertrauensleute des Stahlhelms sitzen. Die Arbeiterklasse nimmt den Kampf gegen den Stahlhelm auf, indem sie überall Arbeiterwehren gründet und diese in den Betrieben verwurzelt.

Deutschland - Oesterreich

Zum Vändersfußballspiel der Arbeiterportler

Uns wird geschrieben: Breslau, die schlesische Metropole, ist dazu ausersehen, in ihrem prächtigen Stadion am 8. September d. J. das 6. Fußball-Vänderspiel der Arbeiterportler von Deutschland und Oesterreich zu beherbergen. Seit einigen Jahren haben die schlesischen Arbeiterportler stets von den großen Fußball-Vänderspielen in mittel-, süb- und norddeutschen Städten gehört, und sich darüber gefreut, daß es überall große Erfolge waren, die der junge, aufwärtsstrebende Arbeiterport errungen hat.

samt Breslauer Arbeiterklasse, ihrer Kultur- und Sportorganisationen, finden. Dann wird es auch möglich sein, daß das 6. Vänderspiel Deutschland - Oesterreich in Breslau ein Markstein in der Geschichte der schlesischen Arbeiterportbewegung wird, und sich gleichwertig neben den anderen großen fußballpolitischen Veranstaltungen der Arbeiterportbewegung behaupten kann.

Der Arbeiter-Rad- und -Kraffahrer-Bund „Solidarität“

Am 8. Bezirk I veranstaltet am 1. September, 16 Uhr, auf der Union-Arena in Breslau-Ostendstraße wieder ein großes Bahnrennen. Folgende Rennen kommen zur Austragung: Ein Zwei- und Fünf-Kilometer-Hauptfahren der A-Klasse, wozu 18 Fahrer ihre Meldung abgeben. In einem Zwei-Kilometer-Rennen der Jugend starten 18 Fahrer. Als Hauptnummer kommt eine Städtekampfung Berlin-Dresden-Breslau-Wrieg zur Austragung, wozu wir die besten Fahrer verpflichteten, und zwar die Berliner Ritsche-Schlumm, die Dresdner Richter-Geläs, die Breslauer Frenzel-Schnitkalla sowie die Wrieger Baier-Ritsche.

Die Breslauer Arbeiterportler haben das Vertrauen zu recht fertigen, das die Führer der Arbeiterfußballbewegung in sie gesetzt haben. Das bedeutet, daß sich die schlesischen Arbeiterportler mit ganzer Kraft und ganzer Hingabe der Vorbereitung und Durchführung dieses Spiels widmen müssen. Sie können ihre große Aufgabe nur durchführen, wenn sie die Unterstützung der ge-

Heute Versammlung der JAG.

im „Weißen Löwen“, Oberstraße. Tagesordnung bekannt. In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Versammlung ist pünktliches und vollständiges Erscheinen notwendig.

Achtung! Waldenburg-Fahrer!

Autofahrer sind nur noch in beschränkter Anzahl im Büro Feldstraße 50 zu haben. Preis 2 Mark.

Buchkontrolle in Breslau

Freitag, den 30. August, 20 Uhr: Ost: Zelle 1 und 2 im „Wobtschloß“. Süd: Zelle 1 im „Eisenkönig“, Volkerstraße. — Zelle 2 bei Funke, Zobenstraße 12. Nordost: Zelle 1 und 2 bei Melzig, Uferstraße. Zentrum: bei Wrodt, Malergasse 27. Nord: Zelle 1 bei Hante, Bestafelstraße 7. — Zelle 2 bei Ritsche, Jägerstraße 2. — Zelle 3 bei Ritsche, Adlerstraße, Ecke Riebergasse.

Sonntag, den 1. September, vormittags 9 Uhr: West: im „Anglerheim“, Deutzenstraße. Nordost: Zelle 3 und 4 bei Melzig, Uferstraße. Jedes Mitglied ist verpflichtet, pünktlich zu erscheinen! Mitgliedsbuch mitbringen! Bezirksleitung.

Versammlungskalender

Kommunistischer Jugendverband Internationaler Jugendtag-Plaketten müssen bis Freitag, den 30. August, an die AG auf Postfachkonto Franz Schmittwald-Breslau 74319 abgerechnet werden. Nicht verkaufte Plaketten müssen bis Donnerstag im Besitz der AG sein. — Sofortige Teilnehmerzahl nach Waldenburg und Breslau melden. Breslau: Die Autofahrer für Waldenburg sind sofort an Genossen Erich Pappe, Breslau, Feldstraße 50, abzugeben. — Zelle Süd, Donnerstag 20 Uhr: Pöjenerabend im „Eisenkönig“, Volkerstraße. Keuschlich wichtig. Walle haben Zutritt. Jung-Spartakus-Bund: Gruppe Nord, Donnerstag 17 Uhr: Grubenabend in der ... Rindlau, Malzstraße 212. — Westergasse „Rote Blumerei“, Freitag Generalprobe.

Mittelschlesien

Was geht im Ohlauer Konsumverein vor?

(Arbeiterkorrespondenz)

Seit ungefähr einer Woche sind hier Gerüchte im Umlauf. Es wird behauptet, daß im Lager 4 über der Bahn Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen.

Da sich die betreffenden Instanzen, also Vorstand und Aufsichtsrat, in eifrigem Schweißen halten, sehen wir uns veranlaßt, in aller Öffentlichkeit folgendes festzustellen:

Der betreffende Lagerhalter ist plötzlich entlassen worden. Nach den von uns eingezogenen Informationen soll sich die fehlende Summe zwischen 600 und 700 Mark bewegen.

Wir verlangen als Mitglieder des Konsumvereins sofort die Einberufung einer außerordentlichen Versammlung, wo zu dieser Angelegenheit Stellung genommen wird. Sollte dieser Hinweis auf die Einberufung einer Versammlung nicht genügen, so haben wir uns vor, andere Schritte zu unternehmen.

Waldenburger Bergland

Mit Vorträgen allein ist den Bergarbeitern nicht geholfen

Eine „intelligente“ Idee einer Grubenverwaltung

Nach der Grubentatastrophe heilte sich die Niedlag-Direktion, einen Professor zu bestellen, der zur Aufgabe erhalten hat, den Bergarbeitern Vorträge über die Verhütung der Unfallgefahr zu halten. Mit diesen Vorträgen will die Niedlag-Direktion keinesfalls die tatsächlichen Ursachen der Grubenunfälle beseitigen, denn das würde Verzicht auf einen Teil des Profits bedeuten. Die Vorträge werden lediglich gehalten, um in der Öffentlichkeit einen guten Eindruck zu hinterlassen. „Seht, wir haben alles getan, was in unseren Kräften steht. Wenn trotzdem noch Unfälle vorkommen, so ist die Unvorsichtigkeit und Dummheit der Arbeiter daran schuld.“

Da die Waldenburger Bergarbeiter sehr gut wissen, daß man die Unfälle nicht durch Vorträge, sondern durch Befestigung des Antriebsystems, Verkürzung der Arbeitszeit und wesentliche Erhöhung der Mindestlöhne beseitigen kann, deshalb haben sie es abgesehen, die Vorträge zu besuchen. Die Vorträge in der Stadt Waldenburg waren ein Reinfall. Ende September sollen nun auch in Hermsdorf Vorträge gehalten werden. Um wenigstens hier einen guten Besuch aufzuweisen, ist die Verwaltung der Glückhills-Friedenshoffnung-Grube auf folgende nicht gerade intelligente Idee gekommen: Es werden Eintrittskarten gedruckt und an die Abteilungsleiter verteilt. Der Abteilungsleiter schreibt auf die Eintrittskarte die Namen der Bergarbeiter und brückt sie jedem persönlich in die Hand. Deshalb soll der Bergmann die Annahme der Karte verweigern, da sie gratis verteilt wird und unmöglich verpflichtet werden kann, den Vortrag zu besuchen? So denkt der Kumpel, die Direktion jedoch, denkt anders. Wenn der Kumpel zufällig die Eintrittskarte aufmerksam betrachtet, so findet er u. a. darauf folgenden Vermerk:

„Die Annahme dieser Karte verpflichtet zum Besuch des Vortrages.“

Die Waldenburger Bergarbeiter sind der Ansicht, daß die Vorträge nicht den Arbeitern, sondern den Beamten gehalten werden müssen. Darüber hinaus verlangen sie, daß die Vorträge während der Arbeitszeit stattfinden, selbstverständlich bei Fortzahlung des Lohnes!

An alle Bergarbeiter! An unsere Arbeiter-Korrespondenten!

Heute erscheint erstmalig die angekündigte Beilage für die Waldenburger Gruben. Sie soll in Zukunft regelmäßig jeden Donnerstag erscheinen.

Wir fordern die Genossen in den Waldenburger Gruben auf, für die größtmögliche Verbreitung der Donnerstagsausgabe der „Arbeiter-Zeitung“ Sorge zu tragen. Das geschieht durch die Organisation eines Sonderverkaufs, durch Ankleben der Seite an Stellen, an denen die Bergarbeiter viel verkehren, und durch Werbung neuer Abonnenten.

Alle Bergarbeiter und alle Arbeiterkorrespondenten fordern wir auf, an der Ausgestaltung der Grubenseite rege mitzuarbeiten. Insbesondere sind kritische Äußerungen über die Ausgestaltung der Seite und über die „Arbeiter-Zeitung“ im allgemeinen erwünscht.

Genossen, rükt schon heute zu einem gekleideten Sonderartikel der nächsten Donnerstagsausgabe. Darin werden Zuschriften von den Schächtern Hans-Heinrich und Hochwald und von den Gruben Segen Gottes und Glückhills-Friedenshoffnung veröffentlicht werden. Weitere Zuschriften werden bestimmt noch einlaufen. Unsere Lösung sei: Jeder Waldenburger Kumpel Leser der Donnerstagsausgabe der „Arbeiter-Zeitung“!

Der Sklave vom Schacht

(Die Tatsache, daß die Kumpels vom Grubenschacht des Umbaues wegen circa 500 Meter durch Niederhermsdorf in der Arbeitskleidung laufen müssen, veranlaßt den Arbeiter Alfred Br. nachfolgendes Gedicht zu verfassen.)

Wenn schwarze Kittel (Scharenweiß)
Durch Niederhermsdorf geh'n,
Dann bleiben Jüngling, Mann und Greis
Am Bürgersteige stehn.

Die Weißlichkeit schlägt ihr Gesicht
Zur andern Seite schnell;
Denn durch die Hosen Bah'n sich bricht:
Der Knappen weißes Fell.

In schwarze Lumpen ist gehüllt
Der Sklave aus dem Schacht.
Kaum langt's, daß er den Hunger stillt,
Geschweige, daß er „schafft“.

Den funkelnd schwarzen Diamant,
Boran noch lebt der Schweiß,
Bringt er ans Licht durch seine Hand.
Wie wird bezahlt der Fleiß?

Von seinem Schweiß müssen sich
Hyänen dick und rund.
Wie sorgt das Drohnepad für dich?
Es bringt dich auf den Hund!

Warum nimmst alles ruhig hin,
Du Sklave aus dem Schacht?
Warum marschierst du nicht im Schritt
Mit uns'rer roten Mäh'?

Alfred Br.

Gemeindevertreterwahl in Nieder-Salzbrunn
Am Donnerstag, dem 29. August, 19 Uhr, findet eine Gemeindevertreterwahl im Gemeindefestsaal statt.

Schweidnitz

Kinderfest

Ein selten gut gelungenes Kinderfest veranstaltete vergangenen Sonntag die SPD. „Schneeglöckchen“ in Orman. Ueber Erwarten zahlreich hatten sich die Kinder und sympathisierenden Eltern eingefunden. Große Freude erregten die schönen Gewinne bei Verlosung, Schießstand und Würfelbude. Auch das Glückrad

war rege im Betrieb. Im Saale wurde von den Erwachsenen das Langbein geschwungen. Mit Begeisterung verzehrten die Kinder Milch, Wurst und Semmel, die ihnen umsonst gegeben wurden. Gegen 20¹/₂ Uhr kehrte der größte Teil der Besucher zurück. Wir hoffen, daß auch alle Gäste zu der Ansicht gekommen sind, daß die Klassenbewußte Arbeiterschaft sich am besten bei den Veranstaltungen der proletarischen Organisationen unterhält.

Voranzeige.

Die Wochenendausgabe bringt eine neue Korruptionsaffäre aus dem schlesischen Potsdam, die sich in der Schuhmachereinnung zugegetragen hat!

Total besoffen . . .



Die beiden „Bergwacht“-Mitarbeiter Paul und Robin trafen sich vergangene Woche in liegender und mankender Stellung unter dem Laternenpfahl. Dort berieten sie, wie man der „Arbeiter-Zeitung“ am besten eins auswichen könnte. Das Ergebnis dieser Beratung waren folgende Zeilen in der von Robin geschriebenen Wochenplauderei:

„Es (die „Arbeiter-Zeitung“) erzählte von Schlagwettern im Schwefelschacht und nannte einen Ort, von dem auch der jüngste Kumpel weiß, daß dort Sumpfwetter auftreten. Es regte sich darüber auf, daß die Wetterkeiger in der genannten Anlage mit elektrischen Grubenlampen ausgerüstet sind. Ein Moskauer Zeilenstecher braucht nicht zu wissen, daß diese Lampen die neueste Erfindung darstellen und hervorragend zur Feststellung schlagender Wetter geeignet sind.“

Zu diesem Produkt alkoholischer Dünste braucht man keinen Kommentar zu schreiben. Die Bergarbeiter wissen, daß die elektrische Lampe zur Feststellung von Schlagwettern absolut ungeeignet ist. Um den „Unterschied“ zwischen Sumpfwetter und Schlagwettern kennenzulernen, empfehlen wir den „Bergwacht“-Lektoren, einmal in die

Freiburg

Folgen des Schützen-Rittabims

Auf dem Schützenplatz wurde die 80jährige Frau Sähnel an Waidendorf hinter einem Schießzelt von einer verirrten Leuchtkugel getroffen und erheblich verletzt.

Jugendtag!

Programm:

Sonntabend, den 31. August:
20 Uhr: Eröffnungsbundgebung in Altwasser, „Weißes Roß“
Sonntag, den 1. September:
9.30 Uhr: Antikriegstagung der schlesischen Jungarbeiterchaft.
14.30 Uhr: Anreisen in Dittersbach, Plabutt, zur Demonstration nach Weißstein zum Marktplatz, dort: Waffentumbgebung; Wettermarsch nach Neu-Salzbrunn zur Schlußbundgebung im Lokal „Zum Finsterbrunn“.

Grube zu fahren. Da sie davor Angst haben, sollen sie das Brodhaus-Bezirk aufschlagen und dort nachlesen, daß Sumpfgas und Schlagwetter in ihrer hauptsächlich chemischen Zusammensetzung das selbe sind. Brodhaus sagt:

„Methan, Methylenwasserstoff, Sumpfgas, Grubengas . . . enthält 1 Atom Kohlenstoff und 4 Atome Wasserstoff, Brennstoff, mit Luft gemischt, explosierendes Gas (Dichte 0,55 gegenüber der Luft = 1), bildet sich bei Zersetzung von Zellstoff, z. B. in Sämpfen, Kohlegruben . . .“

Im total besoffenen Zustand unter dem Laternenpfahl wird eben viel Mist verzapft!

Briefkasten

„Der rote Gott.“ Wir würden keine Zuschrift über die Zustände auf der Glückhills-Friedenshoffnung-Grube gern veröffentlichen, doch müßtest du uns vorerst keine genaue Adresse angeben. Anonyme Zuschriften können wir grundsätzlich nicht veröffentlichen. — Weisklein. Infolge Stoffandranges können die Mitteilungen über die Zustände auf dem Hans-Heinrich- und Hochwaldschacht erst in der nächsten Grubenbeilage erscheinen. — Altwasser. Infolge Stoffandranges waren wir zu unserem größten Bedauern gezwungen, keine Zuschrift über die Zustände auf der Segen-Gottes-Grube für die nächste Grubenbeilage zurückzustellen. — Dittersbach. Von deinen drei Zuschriften haben wir eine für die nächste Grubenbeilage zurückstellen müssen. — Nieder-Hermsdorf. Da über die Zustände auf der Glückhills-Friedenshoffnung-Grube bereits mehrere Berichte vorlagen und da der Stoffandrange außerordentlich groß war, haben wir keine Zuschrift ebenfalls für die nächste Grubenbeilage zurückgestellt. — Glückhills-Friedenshoffnung-Grube. Unternehmerrbeiter. Wir hoffen, von dir weitere Zuschriften zu erhalten. — Rothenbach. Deshalb hört man von der Gustavgrube nichts? Bestimmt ist auch dort nicht alles in Ordnung. — An alle! Wir fordern alle Bergarbeiter auf, die Mitarbeit an der Ausgestaltung der „Arbeiter-Zeitung“ wesentlich zu verstärken. Der Umstand, daß wir bei dem erstmaligen Erscheinen der Grubenseite gezwungen waren, einen Teil der Beiträge für die nächste Woche zurückzustellen, darf niemanden von der Mitarbeit abschrecken. In Zukunft werden die eingelaufenen Zuschriften nach Möglichkeit laufend veröffentlicht werden.

Niederschlesien

Görlitz

Arbeitende und Erwerbslose!

Heraus zur öffentlichen Versammlung am Donnerstag, dem 28. August, im Konzerthaus!

Gegen den Raubbau an der Arbeitslosenversicherung!
Referent: Genosse Reimann-Breslar.

Tod durch einen Holzsplitter

In Hermsdorf zog sich der Schüler Werner Altman durch einen Holzsplitter im Fuß eine Blutvergiftung zu, die zum Bundstarrkrampf und damit zum Tode führte.

Rauscha

Steinkirchen. „Verfassungsmäßiges Recht auf Arbeit und menschenwürdiges Dasein?“ Der Arbeiter Detloff schildert in folgendem seine Not: Ich bin arbeitslos und seit 30. August 1928 ausgeheuert. Erhalte keine Krisenunterstützung. Vom August bis November 1928 erhielt ich von der Gemeinde ein „Obadengeschenk“, und zwar ein Brot und ein Pfund Margarine pro Woche. Dann erhielt ich Arbeit von Januar bis Pfingsten 1929 auf der Leerstraße. Seit Juni bis jetzt bemühe ich mich vergeblich, Arbeit zu bekommen. Überall werde ich abgewiesen, denn ich bin 58 Jahre alt. Hin und wieder verdient meine Frau ein paar Pfennige auf Kulturarbeit, und ich weiß nicht, ob ich dafür für einen Tag Essen kaufen soll oder einen Strick zum Aufhängen. Dem Wohlfahrtsamt Rauscha wurde ich kaltblütig abgewiesen. „Das kümmert uns nichts, geht uns nichts an!“, war die liebenswürdige Antwort des Gemeindefretärs. Was soll aus mir und meiner Frau werden? Will man uns kaltblütig verhungern lassen? — O Deutschland, Deutschland über alles —

Lauban

Polizei beschlagnahmt Musikinstrumente

A. R. Am Freitag vergangener Woche lehrten die Textilarbeiterkinder von ihrem Erholungsurlaub in Berlin nach Lauban zurück. In ihrem Gepäck am Bahnhof erschien u. a. der Arbeitermusikverein mit seinen Instrumenten. Diese Gelegenheit benutzte die ärztliche Polizei, um einen Anschlag auf das Privateigentum der Arbeiter auszuführen. Als die Kapelle mit Musik vom Bahnhof abmarschierte, traten ihr vier Polizeibeamte entgegen und erklärten, daß das Spielen nicht erlaubt und die Instrumente beschlagnahmt seien. Ihre Aufforderung machte jedoch keinen Eindruck. Der Spielleiter kommandierte „weitermarschieren“, die Spielente marschierten und die Polizisten — liesen nach. Von allen Seiten ertönten Proteste herbei, und gaben durch Zurufe zu verstehen, daß sie von der Partei der von der Polizei belästigten Demos-

kranten sind. Die Polizei war machtlos. Es gelang ihr erst nach der Bewirtung der Kinder im Jugendheim, die Mitglieder des Arbeitermusikvereins einzeln abzusagen, um die Instrumente, fünf an der Zahl, zu „erlösen“. Wir kommen auf das proletarische Vorgehen der Laubaner Polizei noch zurück.

Haynau

Parteinachrichten

Am Freitag, dem 30. August, 20 Uhr veranstaltete die Partei eine sehr wichtige Mitgliederversammlung, verbunden mit einer Buchkontrolle, im Verkehrslokal (Partirestaurant). Ferner Aussprache über die bevorstehende Kommunalwahl. Referent der PD. anwesend. Erscheinen aller Genossinnen und Genossen höchste Pflicht. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Aus Not zum Betrüger

Bittere Not verführte den schon 71jährigen Landwirt Bänisch aus Tschirne zu einem eigenartigen Betrug. Er erschien bei einer Hagmauer Getreidefirma und gab sich als ein Landwirt aus Märzdorf aus, der einen Posten Hafer verkaufen wollte. Als Anzahlung ließ er sich 15 Mark geben und quittierte auch mit dem fingierten Namen. Nun wurde er dem Pleignitzer Schöffengericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er erhielt wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs im Rückfall einen Monat Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Liegnitz

Wieder zwei tödliche Grubenunfälle

Beim Einfahren von Getreide Scheuten auf dem Dominium Rothkirch die Pferde des Ritterschens steuete. Er stürzte vom Wagen und wurde noch mehrere Meter mitgeschleift, wobei er einen Schädelbruch erlitt, der seinen baldigen Tod zur Folge hatte. — Beim Entseefahren hing sich das dreijährige Söhnchen des Ackerkutschers Schreiber vom Dominium Bradelwitz an die Sprassen des Leiterwagens. Dabei wurde es von den Rädern erfasst. Dem unglücklichen Kinde wurde der Kopf zermalmt, so daß es auf der Stelle tot war.

Arbeiterwehr. Die für Donnerstag angelegte Versammlung fällt aus!

Grünberg

Wie sie liegen.

A. R. Der sozialdemokratische „Volkswille“ fühlt sich bemüht, einige bissige Bemerkungen an die Adresse der revolutionären Arbeiter in einem Grünberger Betriebe zu richten. Er stellt die verleumderische Behauptung auf, daß die Arbeiterchaft in diesem Betriebe Festsessen und Ausflüge auf Kosten der Firma unternimmt. Daß es sich hierbei lediglich um eine Verleumdung handelt, ist offensichtlich. Wir empfehlen den Sozialdemokraten in Grünberg, vor der eigenen Tür zu lehren und in Zukunft besser aufzupassen, denn die Hochwürden nicht auf die Werkleitung, sondern auf einen Arbeitskollegen auszugehen.

ANNA

IVAN OI TACHT

Das Mädchen vom Lande DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 25

„Na, wollen Sie uns denn gar nicht hereinlassen, Anna? Das ist Alois Kotzba. Kennen Sie ihn nicht?“

Anna trat in die Stube zurück und beide folgten ihr.

„Wie haben eine Wohnung für Dich, Genossin,“ sagte Kotzba. „Doch schnell Deine Sachen und komm.“

Sie schritt sie in die Küche. Es war alles wahr? Sie erschrak noch mehr. Sie stand da und wußte nichts Besonderes zu sagen. Sie war doch allein zu Hause, hatte nicht gelündigt und der Franz nicht einen Ton gesagt. Sie schwankte.

„Ich bin...“

„Keine langen Erklärungen,“ sagte Kotzba. „Soviel Zeit haben wir gar nicht. Um 11 müssen wir da sein, und es ist sehr weit. Wo hast Du Deinen Koffer?“

Anna lag, daß es ernst war.

„Ich soll alles gehen, ja?“

Sie schloß sie in ihre Kommer, zeigte ihnen ihre Koffer. Sie warfen schnell Annas Sachen hinein, wie sie ihnen eben in die Hände kamen, zerbrückt und unordentlich, wie Männer eben packen. Es dauerte kaum eine Minute.

„Haben Sie noch etwas?“

„Nein, nein, aber ich möchte noch...“

Ehe sie noch sagen konnte, daß sie sich umziehen wollte, nahm jeder der beiden Genossen einen eisernen Hebel des Koffers in die Hand, hoben ihn hoch und waren bereits aus der Tür hinaus. Schon klapperten ihre Schritte die Stiege hinunter. Anna folgte ihnen, noch immer nicht begreifend, vor Erwartung erregt, und in einiger Entfernung wagte der Wohnung, die sie verließ. Aber dann begann sie sich eines Besseren. Sie schloß die Tür hinter sich und ging. Sie holte die Genossen beim Hausdor ein, als sie auf die Straße traten. Sie gingen den Wenzelsplatz herunter zum Graben. Anna immer hinter ihnen her. Sie sprachen kein Wort. Franz Sauer blinnte

sich vielschicht zweimal nach ihr um und lachte ausgelassen. Sie hätte gern gesagt. Das ging für ihr armes Gehirn so unglaublich schnell. Über erst beim Huberturm sah sie den Mut dazu. Sie machte noch einige schnelle Schritte, wich der Straßenbahn aus, und gelangte an die Seite des alten Genossen.

„Wohin gehen wir denn?“ sagte sie schwermütig. „Und wie wird es sein?“

„In die Jessenstraße, Anna. Es wird einen großen Reiz mit dem Hauswirt geben. Da werden wir was erleben. Aber die Wohnung ist sehr nett, wie für ein Knapenpöppelhaar. Der Knecht hat uns gefragt, wir sollen auch was besorgen, und wir hatten etwas auf den Mann. Das wissen Sie doch?“

Anna blinnte erschrocken nach dem jüngeren Genossen, bei ihm Erklärung suchend. Der war ernst und schweigend, aber als er Annas Augen sah, die auf ihn gerichtet waren, entschloß er sich doch, ein Wort zu sagen.

„Set ohne Sorge, es wird schon irgendwie gehen.“

Anna wartete, daß er ihr sagen würde, wie es gehen sollte. Aber sie erfuhr nichts. Sie stampfte eine Hellung neben ihnen her, immer erwartend, daß sie ihr etwas sagen würden. Als Kotzba sein ernstes Aussehen behielt, verlangsamte sie ihre Schritte. So gingen sie durch die Straßen. Zwei Arbeiter, die den schweren Koffer an den eisernen Hebeln trugen, und zwei Schritte hinter ihnen eine Frau in einem blaubedruckten Kleid, mit niedrigen Schuhen, so wie sie vom Abwaschrog weggegangen war. Sie wichen der Straßenbahn, den Automobilen, den schweren Fuhrwerken, den Handwagen aus, und standen um 11 Uhr in der Jessenstraße vor einem Bindhaus. Vor dem Tor stand ein Schumann. Anna starrte den Mann, und das Herz schlug ihr schnell. Sie waren an Ort und Stelle. Sie erkannte dies an einem zweirädrigen Wagen, der an den Bürgersteig angelehnt stand. Auf dem Wagen war Lons ganzes Vermögen verpackt. Das zusammenlegbare Eisenbett, Strohmattlage, das Bettzeug mit rotgestreiftem Ueberzug, ein Tisch, zwei Stühle, alles mit einem festen Strick zusammengebunden. Ganz zu oberst, unter den Strick gesteckt, lagen zwei Hundebilder von Marx und Engels, eingerahmt und verpackt. Dies alles bewies Anna, daß der Umzug mit Lons Wissen vor sich ging, und daß er in der Nähe sein mußte. Das beruhigte sie ein wenig. Auf dem Bürgersteig stand ein etwa zwölfjähriger Junge, der Genosse steckte den Koffer auf den Wagen, und Sauer fragte den Knaben:

„Na, Joseph, was ist?“

„Sie streiten denn mit dem Hauswirt wegen des Schließels. Sie

waren beim Polizeikommissariat, der Kommissar kam mit ihnen, da der Schlüssel auch, und einer ist noch drin.“

„Es ist noch zehn Minuten Zeit,“ sagte Franz Sauer zu dem ersten Genossen. „Dort hier, ich will mir die Sache mal blicken.“

Er ging ins Haus, an dem Schumann vorbei, der amüßig und unzugänglich vor sich hinstarrte.

„Ich hole mir nur Zigaretten,“ sagte Kotzba, und verschwand gleichfalls. Anna stand mit dem zwölfjährigen Jungen allein auf der Straße. So war das also. Sie hatten noch keine Wohnung. Es wird deswegen erst verhandelt. Sie haben nichts. Das ist also übrig von der ganzen Hoffnung mit der Schwärzen Hand, und von der Heberleiung des heutigen Nachmittags. Und Kottel ist auch dabei. Anna schaute durch den Nebel ihrer getrübbten Augen auf Lons Vermögen. Wo kommen denn bloß der Tisch und die zwei Stühle, diese funkelgelben Stühle her? Wollte sie denn wirklich, daß sie da einziehen würden? Anna sah die Bilder von Marx und Engels an, und mußte alle Kräfte zusammennehmen, um nicht laut zu weinen. Marx und Engels, zwei bekannte Alte, zwei Genossen, die Vater aller Arbeiter, stiegen in die Höhe, ganz hoch nach oben, in den schmutzigen Himmel. Anna schienen ihre Gesichter in diesem Augenblick ganz besonders klar zu sein. Aber konnten sie ihr denn helfen? Vom Turm schlug es fünf Uhr. Kotzba lehnte aus dem Agarettenschloß zurück und blieb ungeduldet neben dem Wagen stehen. Er rauchte eine Zigarette, beachtete Anna nicht, und tat, als ob er irgendeine Alltagsarbeit erwarten würde, die er schon zehn- oder zwanzigmal gemacht hatte. Anna stand da, die Tränen in den Augen.

Im Haus, im ersten Stock, in der Wohnung des Hauswirts, verhandelten sie unterdessen. Diese Unterhandlung dauerte sehr lange, schon weit überhalb Stunden. Der drei Uhr waren sie hergekommen: Franz Sauer, Jermol, der Bindarbeiter, der Hilfsarbeiter Kotzba und der Tischler Hans Polar. Loni war bei ihnen.

„Was wollt ihr denn?“ brummte der Hauswirt, ihnen den Weg verstellend, sie gleich an der Tür an. Es war ein runder Mann, ein rotwangiger blonder Mann, ein reichgewordener Agent, der den Landesämtern Nahrungsmittel lieferte.

„Eine sehr wichtige Sache,“ antwortete Sauer. Sie drängten den Hauswirt in das Wohnzimmer und dann direkt in die Stube.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. für Waldenburg, Hirschelstein, Gersdorff und Sport: Wilhelm Diebold, Breslau; für Ober-Schlesien, Gerhard Schulz, Glatz; für West- und Ost-Schlesien, Arthur Schindler, Breslau; für Glatz, Glatz; für Hirschelstein, Waldenburg, Waldenburg.

**Extra billige
Wintertage**

in unserem
Hauptgeschäft: Ohlauer Str. 5/6

- Damen-Spangenschuhe** modisch mit amerik. Absatz, Leder mit L.V. Absatz... **8.90**
- Damen-Spangenschuhe**, besonders feste und elegante Trotteur-Modelle in der neuen amerik. Modelform, flache Sohle... **12.50**
- Orthopädische Damen-Spangenschuhe** mit breitem Borkalf, auf Rand gerüstet mit hochgewalkt, Brandsohle, braun 16.50 schwarz **15.50**
- Herrn-Schuhmacher** schwarz und braun, elegante Form, Original Goodyear-Welt... **12.50**
- Herrn-Schuhmacher** rotbraun Borkalf mit Korksohle, der rasige Moderschuh... **16.00**
- Knaben-Kalbschuh** aus bestem braunem Rindhorn, Korksohle, perforiert... 14/50 **9.90**, 51/50 **8.25**
- Damen-Hilfschuh** Leder, Gummisohle, 1. Wahl, die neuesten Herbstformen... **2.95**
- Herrn-Socken** Seide und Mokka plüsch, besonders hübsche Designs... **1.10**

veranstalten wir von
Freitag, den 30. August.
ab. Hier nur einige Beispiele aus der Fülle
unser ungewöhnlich vorteilhaften Angebote:

in unserer
Filiale: Schuh-Etage / Ring 22
1.-3. Stock
Fabrikstuhl

- Damen-Spangenschuhe** Borkalf mit amerikan. Absatz, ferner braunes u. schwarze Spangenschuhe mit edlem L.V. Absatz... **5.85**
- Damen-Spangenschuhe** Leder in modernen Formen, mit amerik. Sohle und geschweiftem Absatz... **6.85**
- Damen-Spangenschuhe** in moderner hellen Farben, teilweise zweifach kombiniert... **7.85**
- Herrn-Kalbschuh** weiß geblüht, in schwarz und braun **7.00**
- Herrn-Kalbschuh** Leder, elegant, Tanz- u. Straßenschuh **8.85**
- Kinder-Schuh** und **Spangenschuhe** halbbare Ausführung... 51/50 **6.50**, 27/30 **4.00**
- Wachseidene Damenstrümpfe** in neuen Farben... **1.45**
- Kalbschuhe** für Herren, besonders halbbare, neue Muster... 95, 85 **75**

Auf unserem billigen Tisch noch billigere Angebote!

WEINE
von
Herzberg & Co.

Höfchenstraße 48
Luthenstraße 10
Selenstraße 17

Bücherplatz 17
Klosterstraße 84
Michaelstr. 8

sind deshalb so erstaunlich billig, weil sie in dem In- und Auslande in ganzen Waggons bezogen und sofort bezahlt werden

- Rotwein** Flasche **1.10**
- Südwein** rot oder gelb „ **1.20**
- Cydar** 600 „ **0.65**
- Johannisbeerwein** 600 „ **0.85**
- Wermutwein** 600 „ **1.35**

Max Potersille
Zigarren-Spezialgeschäft
Breslau, Rauchstrasse Nr. 37/38
Frankfurter-Strasse Nr. 184

B. Pöhl

Beste und billigste Bezugsquelle ff. Schokolade
Kakao - Konfitüren
Leb- und Honigkuchen
Keks - Waffeln und Zwieback
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Breslaus

Tassilo Krienke
Zigarren-Spezialhaus
Ritterplatz 19 Sternstr. 5/9

Brot-, Waffel- und Feinbäckerei
Paul Mohry, Breslau, Hirschstr. 69

Edmerten
Bogelfutter
Gütermittel
Richard Schwallie
Wettblastrasse 185
Ede Weinstraße 66

Fahrrad, Teile
Nur in dem als
stark reell bek.

Fahrradhaus

Eximius
Reuchstr. 28
Bequeme Teil zahlg.
Sowje, Glucke
und Wampel
Reparatur-Verkehr

2 Betten
Ruhig, postiert mit
Spizel u. Kuffag.
Wart **150.-**
Häbelhaus Scholz
17.10.1918. 1918

Klausner

Mitglied des
Kunden-Kredit
G m b H.
Gartenstraße 67/1.

Zur Fußpflege empfehl.
wir unsere
Federfuß-Abtlg.
im Hauptgeschäft
Ohlauer Straße 5/6

Beuthen

Das führende Haus für Beleuchtungskörper, Holz-u. Kochapparate, Radioapparate, Radiotelle Beuthen OS. Licht und Kraft Nindenburg Gymnasialstr. S. Wolfsohn GmbH. Friedr.-Karl-Str. 1b 11347

Gebr. Markus & Baender Ring 23 Damen-Konfektion Wäsche, Wollwaren Trikots 11369

M. Skrzypczuk Spezialhaus für moderne Herren- u. Knabenbekleidung jetzt Ring 21, bedeutend vergrößert 11358

Färberei Kurt Müller Beuthen: Bahnhofstr. 6 Piekarenstr. 84 Nindenburg: Krakauer Str. 1 Rößberg, Scharleyerstr. 84 Gleiwitz: Kronprinzenstrasse 98 Dorotheenstrasse 30 Tarnowitzer Str. 2 Germaniaplatz 1 11373

Achtung! ff. Roßschlächtere Max Poloczek, Lange Str. 18 feine Wurst- und Fleischwaren und Frühländische Obst und Gemüse, Groß- und Kleinhandel Jeden Dienstag und Freitag am Markt Marktplatz 11418

Ign. Kuballas Bäckerei u. Konditorei Telephone 3635 Tarnowitzer Straße 43 Telephone 3635 Erste Bezugsquelle für alle Feste Spezialität: Karlsbader Zwickbrot Graham-Brot, Schüller-Brot u. Wiener Bäckerei 11229

Molkerei Badmann Telephone 4404 Telephone 3536 ff. Meierei-Produkte und täglich frische Milch erhältlich in allen Filialen und Wagen, Hauptgeschäft und Molkerei Kasernenstraße 16 11272

Arbeiter kauft eure Milch und Molkereiprodukte nur in der Milchversorgung Beuthen OS. G.m.b.H. und ihren Filialen und Wagen. Karl Rosunek 11269 Reserviert

F. Schiefinger, Ring 21 Gr. Auswahl in Hüten und Mützen 11383

Kaufhaus J. Hamburger Friedrich-Ebert-Strasse 13 Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion Wäsche, Tricotagen etc. 11364

Beerigungsanstalt Scharleyer Straße 62 Tel. 3042 11365

Brot- und Weißbäckerei Georg Galinsky / Telephone 4573 Fleischer, Ede Lange Straße 11262

Kolonialwaren / Lebensmittel Bittor Stollhoff, Tarnowitzer Str. 4 11218

H. Fleißch- und Buchwaren Paul Schibajski Hohe Zollernstraße 6 11263

Bäckerei Konditorei und Café ff. Backwaren, dreimal täglich frisch Jof. Kruppa, Tarnowitzer Straße 19 11367

Schuhwaren kaufen Sie billigst im Oberschl. Schuh-Vertrieb Schießhausstr. 6, Am Marktpl. 11266

E. Paulsen & Co., Ring 5 Größtes Spezialhaus für mod. Herren- u. Knabenkleidung Durch eigene Herstellung höchste Leistungsfähigkeit 11369

Bäckerei und Konditorei Leo Dembowski, Karistraße 2 Telephone 2262 Bütele: Reichsbräuendendplatz 5 11265

Kolonialwaren - Drogen Josef Stopp, Sebanstraße 15 11257

Böhms Bierkuben Verkehrslokal. aller Standesgenossen 11427

Feber - Linoleum Emanuel Binezower, Ring 13 11413

Teppiche, Volkswaren, Gardinen G. H. H. Sell, Tarnowitzer Straße 42 11410

Wagobas Waffeln, Schokolade, Bonbons 1. Angenehmer Familienaufenthalt Bürgerlicher Mittagstisch 11280

Theodor Stöffel Kolonialwaren - Feinstoff - Spirituosen Lindenburgerstraße 9 11225

Wommerische Laden / Max Brischowski Scharleyer Straße 82 Fertigs-Großbäckerei 11266

Hubert Hotel, Dnygosstraße Nr. 38 Kolonialwaren - Weinkauffen 11223

Brot- und Feinbäckerei Otto Doff, Tarnowitzer Chaussee 29 11254

Barmer Klappspigen-Zentrale Nur Lange Straße 27 11425

Max Heilmann, gegenüber der alten Kirche Kleiderstoffe und Seidenstoffe enorm billig 11424

Kolonialwaren, Weine, Tabak, Sinaeren Wilhelm Womak, Piekarer Straße 94 11421

Max Bartel, Dnygosstraße Kolonialwaren - Lebensmittel Sinaeren - Zigaretten - Tabak 11420

H. Böhm & Co., Große Blottnitzstraße 39 gegenüber der Christenkirche Herrenartikel - Weiß- und Wollwaren 11416

St. Gynazinth-Drogerie / Hohlberg Farben - Lacke - Parfümerien gemäht allen Genossen 10 Prozent Rabatt 11422

H.F.G. Haus für Geschenke Einheitspreise / Nur vier Preise 1 M. - 2 M. - 3 M. - 6 M. Kaiser-Franz-Joseph-Platz 3 11411

Paul Köhler, Bahnhofstraße 39 Uhren, Gold- und Silberwaren 11278

Josef Weiß, Nflg. Inh. Emil Raak Kolonialwaren und Delikatessen Tabak und Spirituosen Beuthen, Tarnowitzer Strasse 1137

Möbelhaus Antje Inhaber: Johannes Kaitowski billige und gute Möbel Erleichterte Zahlweise Große Blottnitzstraße 30 im Hause der Allgem. Christenkirche 11261

Restaurant Große Blottnitzstraße 36, durch den Fluss Angenehmer Familienaufenthalt 11260

Bekleidungshaus S. Kornreich & Co. Gartenstraße 4 11419

Bäckerei u. Konditorei S. Amgrek Scharleyer Straße 11276

Fleischerei Anton Sladeczek Sedanstraße 8 11269

Bäckerei u. Konditorei Leo Ortenburger Scharleyer Straße 100 11277

Rudolf Walloschek Telephone 2361 Hohenzollernstraße 28 Bäckerei und Konditorei ff. Backwaren 11268

Spezialität: Landbrot, Perle Gebr. Paikert Gleiwitzer Strasse 5 ff. Fleisch- und Wurstwaren Diverse Aufschnitte 11412

C. Dallus Ring 4 Hüte / Mützen Spezialgeschäft: sämtl. Herrenartikel 11 56

Matthies Bäckerei ff. Backwaren tägl. frische Semmeln Hohenzollernstr. 20 Fil.: Gymnasialstr. 3 11278

Destillat., Likörfabrik Peter Golla Gr. Blottnitz Str. 38 Angenehm. Aufenth. aller Werktätigen 11426

Dampfbäckerei Albert Kabus Dnygosstr. 35 11274

Dampfbäckerei ff. Backwaren täglich frisch Paul Szecnsny Sadowastrasse 1 11254

Bäckerei und Konditorei Joh. Schmidt, Dnygosstr. 61 11217

Witzfabrik und Weinhandlung Josef Helus Kleine Blottnitzstraße 24 Krakauer Straße 11 11417

Drogerie Josef Walorny Drogen- und Farbenhandlung Ring 9/10 Filiale: Tarnowitzer Straße 8 11416

„Glanz und Ruh“ Ober-Gleiwitz größtes Puffgeschäft Konkurrenzlos niedrigste Preise Ring 8 11275

Im Spezialhaus für Wollwaren Friedrich Freund Tarnowitzer Straße 48 kaufen Sie teill und preiswert! 11422

„Zum Pagenhofer“ Geschäfte, Fein, Kalle Friedrich-Wilhelm-Ring 4 Unterpfeilte Getränke, stilles Mineralwasser Angenehmer Familienaufenthalt 11371

Hans J. Pagel jetzt Ring 9, Ede Schießhausstraße Damen-, Badstoff- u. Kinderkonfektion (ab)elhaft billig! 11271

Bäckerei und Konditorei ff. Backwaren, tägl. frische Semmeln Paul Schwan, Dnygosstraße 1 11224

Fr. Wilhelms Waffeln Richard Gieschner, Krakauer Str. 84 Süße / Weinbrände / Weine usw. in besten Qualitäten 11220

Dampfbäckerei Joh. Müde, Dnygos, Ede Tarnowitzer Straße / Filiale: Bahnhofstraße 17 11219

Wilhelm Weiß, Beuthen Löwen-Drogerie / Krakauer Straße 19 Drogen / Farben / Lacke Seifen und Parfümerien 11414

Drogen- und Farbenhandlung Carl Franke Nachf., Krakauer Str. 32 Begr. 1894 Fernruf 4909 11275

Johannes Rad Schneiderstraße 2 Spirituosen, Weine, Zigaretten 11221

Gugo Kojal, Friedrich-Wilhelm-Ring 5 Schokolade- und Zuckerwaren-Handlung Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer! 11267

H. Jurasch, Schmelzmeister Große Blottnitzstraße 16 empfiehlt erstklassige Waffeln 11258

Tapetenhandlung Eadur-Söhne / Gymnasialstraße 14a 11264

Reserviert

Gleiwitz

Das größte führende Unternehmen Oberschlesiens der Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie Walter & Co. Gleiwitz, Wilhelm-, Ecke Markgrafenstraße 11253

St. Anna-Drogerie Drogen, Farben, Chemikalien, Artikel z. Krankenpflege, Spirituosen, Weine Engeb. Földi, Nikolaistr. 40 Liköre, Krankenweine, Photoartikel Spezialität: Tintogen-Fichtennadel-Badesalz (1/4 Pfund nur 40 Pfennig) 11207

Bobrowsky & Zellner, Gleiwitz, Ring Spezialgeschäft für Manufaktur- und Modewaren, Seiden, Kleiderstoffe, Gardinen, Leinen, Baumwollwaren 11304 Einkaufsquelle der organ. Arbeiterschaft - Mitglied des Rabattsparvereins

Möbel-Kramny Ecke Preiswitzer Neuweltstraße Beim Fachmann kaufen, heißt billig kaufen. Einkaufsquelle d. org. Arbeiter 11263

Georg Galinsky Oberstraße 33 ff. Fleisch- und Buchwaren 11462

Josef Schreiber, Scharleyerstraße 7 Schuh- und Schuhwaren, Leder, Damen- und Herren-Büchse, Manufaktur- und Holzwaren 11463

Arthur Hensel Karistraße Nr. 9 Fischräucherei 11202

Feine Fleisch- und Wurstwaren ERICH RUDA Piekarer Straße 4 1129 Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft

Alle Krankenkassenbrillen sorgfältigst und aufmerksam Georg Bache & Co. Gleiwitz, Wilhelmstraße 21 11306 Spezial-Abt.: Foto-Apparate für jeden Bedarf

Gebr. Pawroslo Turmstrasse 7 Fabrikat. fein. Fleisch- u. Wurstwaren 11400

Brillen-Böhm Optiker Wilhelmstr. 24 11481

Brillenoptik-Bornemann das Fachgeschäft für Optik und Photo Inh. Walter Bornemann Staatlich geprüfter Optiker Wilhelmstraße 3 / Fernruf 3927 11294

Sanitätshaus G. Walter Ebersstraße 10 Bandagen, Kunstglieder Gummiwaren Annahme von Krankenfahrtscheinen 11295

Hausfrauen euer. Kolonialwaren-Popsum ist Karl Freitag vorm. P. S. Hirsch, Turmstraße 4/6 11309

Hausfrauen! Kauft eure Kolonialwaren nur bei August Wula, Mauer, Ede Lange Str. 11296

Valentin Kudla Fleischmarkt Nr. 1 Mehl / Gebräute / Hülsenfrüchte zu den niedrigsten Tagespreisen 11288

E. Robert Dekoration und Witzfabrik Bierkuben Gleiwitz, Kronprinzenstraße 21/23 Telephone 3060 11287

Paul Gorelli Niedewallstraße 22 / Klost. Fleischmarkt Zigaretten - Zigaretten - Tabake 11293

H. Schmidt, Uhren und Goldwaren Trauring-Ede - Beuthener Straße 2 11301

Gugo Feig, Gleiwitz, Nikolastraße 29 Manufakturwaren - Zucker - Stoffe Seiden - Julets - Blechen Niedrige Preise! Reelle Bedienung! Gegen Ausweis Zahlungsbefreiung! 11303

H. Dausiger // Nikolastraße 26 Damen-, Badstoff- und Kinderkonfektion Billigste Bezugsquelle für Arbeiter 11305

German Schilling / Uhrmacher Nikolastraße 21 Reparaturen billig und gut Ein Besuch überzeugt Sie! 11308

Wilhelm Wöhrer Kolonialwaren: Klostergasse 17/19 Weine u. Spirituosen: Klostergasse 11 11291

Hausfrauen! Brot und Konditorwaren bei G. Wühl, Hedwigstraße 2 11292

Hausfrauen! ff. Fleisch- und Wurstwaren bei Hans Eibisch, Tarnowitzer Str. 13 11298

Arthur Bernhart, Preiswitzer Straße 10 ff. Fleisch- und Wurstwaren Einkaufsquelle der org. Arbeiterschaft 11297